

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

49. Jahrgang

1993

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Zur Entstehung und Überlieferung des Liber gestorum recentium Arnulfs von Mailand*

Von

Claudia Zey

Inhalt: I. Die handschriftliche Grundlage: 1. Die bisherigen Editionen und ihre handschriftliche Grundlage S. 1. – 2. Bisher unbekannte Handschriften S. 11. – II. Die beiden Fassungen des Liber gestorum recentium: 1. Die Unterscheidung von Lang- und Kurzfassung S. 12. – 2. Die Abhängigkeitsverhältnisse innerhalb der Fassungen S. 13. – 3. Die Authentizität der Fassungen S. 14: a) Die äußeren Merkmale S. 14. – b) Inhaltliche Unterschiede: Umarbeitungen und Ergänzungen größeren Ausmaßes S. 18. – c) Formulierungsunterschiede kleineren Umfangs S. 28. – Zusammenfassung S. 30. – Exkurs S. 31.

I. Die handschriftliche Grundlage

1. Die bisherigen Editionen und ihre handschriftliche Grundlage

Das „Buch über die neuesten Ereignisse“¹ Arnulfs von Mailand liegt bisher in drei Editionen vor². Als erster druckte Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) im Jahr 1711 das Werk des Mailänder Historiographen³. Er nahm es in den dritten und letzten Band seiner Quellen-

*) Dieser Aufsatz ergänzt die von mir erstellte Neuedition des Werkes: Arnulf von Mailand, Liber gestorum recentium, MGH SS rer. Germ. 67 (1994), und ist Bestandteil meiner im WS 1992/93 an der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommenen Dissertation. Mit dem Kurztitel der Edition „Arnulf, Liber gestorum“ werden Textstellen und Seitenverweise eingeleitet. Die Anregung zu diesem Aufsatz ging von Prof. Dr. Rudolf Schieffer aus. Für seine wertvollen Hinweise möchte ich ihm herzlich danken.

1) Zum Titel vgl. S. 16 und Arnulf, Liber gestorum S. 22 ff.

2) Vgl. auch den Überblick in Rep. font. 2 S. 405.

3) Arnulphi Gesta Mediolanensium, ed. G. W. Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium 3 (1711) S. 727–746, nachgedruckt im Thesaurus Antiquitatum et

sammlung zur Braunschweiger Geschichte auf, weil drei Markgrafen des Hauses Este, Ahnherren der jüngeren Welfenlinie, genannt sind⁴. Ludovico Antonio Muratori (1672–1750), der mit Leibniz in der Erforschung der Abstammung von Welfen und Este wetteiferte⁵, druckte mit Hilfe der Socii Palatini⁶, insbesondere des Orazio Bianchi⁷, den *Liber gestorum recentium* 1723 im vierten Band der *Rerum Italicarum Scriptores*⁸. Die dritte Edition leisteten 1848 Ludwig Conrad Bethmann (1812–1867)⁹ und Wilhelm Wattenbach (1819–1897) für die *Monumenta Germaniae Historica*¹⁰.

Die handschriftliche Grundlage änderte sich mit jeder neuen Edition. Leibniz, der im Laufe seiner Recherchen von fünf Arnulf-Codices erfuhr, druckte das Mailänder Geschichtswerk nach einer einzigen Handschrift von der Hand des Mailänder Gelehrten Camillo Sitoni di Scozia (1631–1708), deren Abschrift ihm durch dessen Sohn Giovanni Sitoni übermittelt worden war¹¹. Muratori hatte zum Zweck der eigenen Edition bereits 1699 eine Abschrift aus diesem Exemplar erstellt¹². Bethmann hat den **Codex Sitionianus** nicht aufgefunden; für die Edi-

Historiarum Italiae 4,1, hg. von J. G. Graevius (1722) S. 1–32 (2), um einen „Index verborum et rerum memorabilium“ erweitert.

4) Vgl. *Scriptores Rerum Brunsvicensium* 3, S. 26 f. Nr. 35. Leibniz bezieht sich auf Arnulf, *Liber gestorum* I 18 S. 141 Z. 5 f.

5) Vgl. L. Chiappini, *Gli Estensi* (1967) S. 8 ff.

6) Vgl. I. Zicàri, Argelati, Filippo, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 4 (1962) S. 112 ff. Argelati (1685–1755) war der Begründer der *Societas Palatina*.

7) Vgl. A. Petrucci, Bianchi, Orazio, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 10 (1968) S. 163 ff.

8) Arnulphi Mediolanensis Historiographi *Rerum sui temporis Libri V*, ed. L. A. Muratori, rec. H. Blancus, Muratori⁴ 4 (1723) S. 3–45.

9) Vgl. W. Arnold, Ludwig Conrad Bethmann (1812–1867), *Wolfenbütteler Beiträge* 8 (1988) S. 405–416.

10) Arnulfi *Gesta archiepiscoporum Mediolanensium*, edd. L. C. Bethmann / W. Wattenbach, *MGH SS* 8 (1848) S. 1–31, nachgedruckt in *Migne PL* 147, Sp. 281–332.

11) Vgl. dazu den Exkurs S. 31 ff.

12) Vgl. Muratori¹ 4 S. 3: „Ceterum Historiam hanc olim, hoc est anno 1699 ego descripseram ex MSto exemplari, quod Mediolani adservabatur apud egregium Virum Camillum Sitonum, in suae Patriae antiquitatibus tempestate illa omnium peritissimum, editurus postea, quum se occasio offerret ... Itaque ille (sc. Clar. Vir Godefridus Guilielmus Leibnitius) nactus ejusdem Libri exemplar cura Johannis Sitoni Mediolanensis, Camilli supra laudati Patris sui in eruditionis cultura aemuli, anno 1711.“ F. Argelati, *Biblioteca Scriptorum Mediolanensium* 2,1 (1745) Sp. 1416 ff. führt die Sammelhandschrift mit insgesamt sechs Werken zur Mailänder Geschichte, von denen der *Liber gestorum Arnulfs* das älteste ist, unter den Werken des Camillo Sitoni auf.

tion von 1848 wurde er nur mittels der Editionen von Leibniz und Muratori konsultiert und im Variantenapparat mit entsprechenden Siglen verzeichnet¹³. Heute befindet sich diese Handschrift in der **Biblioteca Nazionale di Brera** unter der Signatur **AD XIV 55 (S)**¹⁴. Als vermeintlich unbekannter Codex ist die Brera-Handschrift von Schmale angezeigt worden¹⁵, doch hatte es 1879 schon eine kurze Beschreibung gegeben, die eindeutige Bezüge zur Edition Leibniz' dokumentierte¹⁶. Zahlreiche Besitzervermerke¹⁷ und der inhaltliche Vergleich mit der Edition Leibniz' bestätigen die Identität des Brera-Codex mit dem Codex Sitonianus. Diese neuzeitliche Abschrift des Liber gestorum recentium hat nach der Incipit-Zeile: *Incipit liber gestorum recentium ab Arnulpho compositus* einen kurzen Prolog: *In hoc libro continentur gesta ...*, danach eine Auflistung der Könige und Mailänder Erzbischöfe, die innerhalb des Zeitraumes der Darstellung regiert haben (Hugo – Heinrich IV., Arderich – Wido)¹⁸, und darauf folgend eine längere Einleitung¹⁹. Die Ereignisse von 925: *Anno a nativitate Christi nongentesimo XXV*²⁰ bis 1077 (Königswahl Rudolfs von Rheinfelden)²¹ sind in vier Bücher eingeteilt. Als letztes Kapitel ist ein kurzer Abschnitt über den legendären ersten Mailänder Bischof Barnabas gezählt²².

1723 nutzte Muratori bereits vier weitere Handschriften von Arnulfs Werk für seine Edition. Er folgte im wesentlichen einer Handschrift des 13. Jahrhunderts aus der Biblioteca Estense in Modena²³, deren Leiter er von 1700 bis 1750 war. Der Codex Estensis, heute **α. Q. 7. 31 =**

13) Vgl. MGH SS 8 S. 4 unter [3].

14) Der Buchstabe in Klammern ist die Sigle, unter der die Handschrift in der neuen Edition geführt wird. Zu S vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 64 ff.

15) Vgl. W. W a t t e n b a c h / R. H o l t z m a n n, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 3: Die Zeit der Sachsen und Salier. Neuausgabe besorgt durch F.-J. S c h m a l e (1971) S. 919 Anm. 1.

16) Vgl. Archivio Storico Lombardo 6 (1879) S. 164 f.

17) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 64 ff.

18) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 65.

19) *Multorum varios affectus ... summatur exordium*, vgl. Arnulf, Liber gestorum I Einleitung S. 115–118.

20) Vgl. dazu S. 20.

21) Vgl. Arnulf, Liber gestorum V 10 S. 231 f. Z. 6 ff.

22) Dieser Abschnitt stammt vom Anfang des Katalogs der Mailänder Erzbischöfe in der Überlieferung des Codex Beroldus novus (= Biblioteca del Capitolo Metropolitano II D 2.28), der 1265–69 aus der Feder des Giovanni Boffa entstanden ist, vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 233 f.

23) Vgl. Muratori¹ 4 S. 4 und die Schriftprobe auf S. 5.

Lat. 9 (E)²⁴ unterscheidet sich nicht nur durch höheres Alter und bessere Qualität, sondern auch durch eine andere Textenteilung von der Abschrift des Sitoni. Das lange dritte Buch von S ist hier in die Bücher III und IV aufgeteilt, so daß der Text in fünf Büchern vorliegt²⁵. Zusätzlich zu den schon aus S bekannten Bestandteilen hat E einen Kapitelindex²⁶ und Überschriften für die Bücher I, II und IV²⁷. Der Abschnitt über Barnabas ist von anderer Hand dem Text angehängt²⁸. Bethmann hat diesen Codex offenbar gesehen, denn durch ihn erfolgte die erstmalige Datierung auf das 13. Jahrhundert, hielt aber eine erneute Prüfung der Lesarten mit dem Hinweis auf die Edition Muratoris für überflüssig²⁹. Der Kapitelindex wurde zunächst in den Anmerkungen zur Edition verzeichnet, dann weggelassen, da er von den Editoren nicht als originär eingeschätzt wurde.

Zwei mittelalterliche Codices aus der Bibliothek des Mailänder Metropolitankapitels (E 21.4 und E 24.4) hatte Muratori ebenfalls eingesehen³⁰. Bianchi leistete eine Kollation mit dem nach seiner Einschätzung älteren **Codex Metropolitani** E 21.4, dessen Lesarten er teilweise in den Anmerkungsapparat aufgenommen hat³¹. Eine Schriftprobe

24) Vgl. Arnulf, *Liber gestorum* S. 40 ff.

25) Vgl. auch Muratori¹ 4 S. 4.

26) Muratori hat die Überschriften den einzelnen Kapiteln im Text vorangestellt, vgl. Muratori¹ 4 S. 4 und die Umsetzung S. 8–45.

27) Es handelt sich dabei um leoninische Hexameter, zu Buch 1: *Incipe nunc librum lector cognoscere primum* von der Hand des Rubrikators, zu Buch 2: *Alter sermo venit cum iam prior ille recedit* ebenfalls von der Hand des Rubrikators und zu Buch 4 von der Hand des Schreibers: *Quartus describit quod tertius ordo reliquid*.

28) Vgl. Muratori¹ 4 S. 45 unter der Überschrift „Haec adduntur alio, ac recentiori caractere“.

29) Vgl. auch MGH SS 8 S. 4 unter 2).

30) Vgl. Muratori¹ 4 S. 3 f. und den Brief Muratoris an Leibniz vom 10. August 1713 (M. C a m p o r i, *Corrispondenza tra L. A. Muratori e G. G. Leibniz conservata nella R. Biblioteca di Hannover ed in altri istituti* [Atti e memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le provincie Modenesi Ser. 4 Vol. 3 = 1892] S. 198). Leibniz hatte 1701 schon von dem Codex E 21.4 erfahren, aber keine weiteren Nachforschungen angestellt, vgl. den Exkurs S. 33 ff.

31) Der von Muratori als „Codex alter“ bezeichnete E 21.4, der die Mailänder Geschichtswerke des Landulf senior, Arnulfs, des Landulf iunior und die *Passio beati Arialdi* überliefert, wird von Bianchi im Monitum zur Edition der *Historia Mediolanensis Landulphi Senioris*, Muratori¹ 4 S. 55 (= Muratori² 4,2 S. XXVII) als der ältere bezeichnet, der von Muratori als „Codex unus“ bezeichnete E 24.4 mit den Werken Landulfs senior, Arnulfs und dem *Catalogus Mediolanensium antistitum* (vgl. Muratori¹ 4 S. 141–143) als der jüngere. Zur eindeutigen Identifizierung vgl. J. W. B u s c h, „Landulfi senioris *Historia Mediolanensis*“ – Überlieferung, Datierung und Intention, DA 45 (1989) S. 28.

wurde abgedruckt, zur Verwirrung nachfolgender Forschergenerationen allerdings falsch ausgezeichnet³². Bethmann hat diesen Codex als Eigentum der **Biblioteca Ambrosiana** aufgefunden³³, wo er heute unter der Signatur **H 89 inf. (H)** aufbewahrt wird³⁴. Die gesamte Handschrift stammt aus den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts. Vom Arnulf-Text sind nur die Bücher I–III³⁵ ohne Vorwort, Königs- und Erzbischofsliste und mit anderer Incipit-Zeile überliefert³⁶. Eine Kapitelunterteilung innerhalb der drei Bücher gibt es nicht. Inhaltlich weicht der Text bisweilen stark von S und E ab. Die gleichen Merkmale treffen auf den zweiten ehemaligen **Codex Metropolitanus E 24.4** zu; nur die verdorbene Incipit-Zeile: *Incipit liber gestorum reientium vel recenciam* ähnelt der von E und S. Nach wechselvoller Geschichte liegt der Codex heute in der **Beinecke Library Yale / New Haven** unter der Signatur **642 (M)**³⁷. M ist Ende des 14. Jahrhunderts entstanden, also etwas älter als H³⁸. Für die Edition von 1848 war M vergeblich gesucht worden, doch

32) Vgl. Muratori¹ 4 S. 5 und 55: „ex Codice Bibliothecę Metropolitanę ... n.24“ statt 21.4, dazu B u s c h, Landulf S. 27 ff.

33) Vgl. MGH SS 8 S. 4 f. unter B 1).

34) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 50 ff.

35) Also bis Arnulf, Liber gestorum III 23 S. 205 einschließlich. Vor den Büchern I–III finden sich leoninische Hexameter als Buchüberschriften; zu Buch I von der Hand des Rubrikators: *Incipe nunc primum lector cognoscere librum*, zu Buch II: *Alter sermo venit cum iam prior ille recedit* ebenfalls von der Hand des Rubrikators und zu Buch III: *Illud quod restat iam lectio tertia prestat* von anderer Hand.

36) Vgl. S. 16.

37) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 47 ff.

38) Lange Zeit hielt sich die Einschätzung M u r a t o r i s und B i a n c h i s, M sei aus dem 12. Jahrhundert (vgl. Muratori¹ 4 S. 51 [= Muratori² 4,2 S. XXIII]) und H sei älter als M (vgl. Anm. 31), der sich zuletzt E. C a t t a n e o, *Cataloghi e biografie dei vescovi di Milano dalle origini al secolo XVI* (Archivio Ambrosiano 44, 1982) S. 19 anschloß. Für H setzte sich allerdings stärker die Datierung B e t h m a n n s durch (Nachrichten über die von ihm für die Monumenta Germaniae historica benutzten Sammlungen von Handschriften und Urkunden Italiens, aus dem Jahre 1854, Archiv 12 [1874] S. 610), daß die erste Hälfte mit Landulf senior und Arnulf aus dem 14. Jahrhundert stamme, der zweite Teil mit Landulf iunior und der Passio beati Arialdis aus dem 15. Jahrhundert. F. N o v a t i, *Atti della Società Storica Lombarda, Archivio Storico Lombardo* 41 (1914 = Ser. 5, Fasc. 1–2) S. 369 datierte in seiner Anzeige über die Schenkung des sogenannten Codice Landolfo o Casati (= M) an die Società Storica Lombarda diesen Codex erstmals ins 14. Jahrhundert. B u s c h, Landulf S. 5f. und 28 übernahm den Ansatz, daß M jünger sei als H, und hielt beide Handschriften für Produkte des 14. Jahrhunderts. Im Verkaufskatalog: Christie's Valuable Early Printed Books And Manuscripts vom 9. 12. 1981 Nr. 214 S. 68 wurde M zu guter Letzt auf das beginnende 15. Jahrhundert datiert, dem folgte L. W i t t e n *Rare Books, A mirror of manuscripts* (1983) Nr. 18 S. 34.

behaupteten Bethmann und Wattenbach aufgrund einer irreführenden Angabe in einer jüngeren Abschrift und aus der Kenntnis von H, daß sich M trotz gleichen Textumfangs (Buch I–III) von H unterscheide und allen ihnen bekannten Codices mit längerem Textumfang, darunter E und S, ähnlich sei³⁹. Sie verfälschten damit das Bild von M völlig.

Ein jüngerer **Codex Ambrosianus** ist von Bianchi 1723 eingesehen, aber nicht weiter berücksichtigt worden⁴⁰. Er bot offenbar den vollen Textumfang, abgeschrieben aus einem der Codices der Metropolitanbibliothek und einem nicht näher identifizierten Codex Archinteus⁴¹. Dieser Codex Ambrosianus könnte auch für die Ersteditionen der *Historiae Mediolanenses* Landulfs des Älteren und Landulfs des Jüngeren herangezogen worden sein⁴². Bethmann und Wattenbach glaubten, daß es sich dabei um eine noch heute in der Ambrosiana befindliche Handschrift aus dem 17. Jahrhundert handle, übersahen aber, daß diese Handschrift den Arnulf-Text nicht in der längeren Textfassung überliefert⁴³. Dies trifft aber auf den **Codex serenissimi ducis Littae Mediolanensis, a. 1703 exaratus** zu, den Bethmann selbst

39) Vgl. MGH SS 8 S. 4 unter [5]. Im Codex Litta (5*) wurde behauptet, die Bücher I–III seien aus einem Codex Metropolitanus abgeschrieben. Da sich Aussehen und Text dieses Codex an die mit längerem Textumfang anlehnte, aber stark von H abwich, konnte nur M gemeint sein, der somit seinerseits den Codices der Langfassung ähnlich sein mußte. Zu den tatsächlichen Vorlagen des Codex Litta vgl. S. 7.

40) Vgl. Muratori¹ 4 S. 5: „neque omisimus consulere etiam Ambrosianum, quem tamen, utpote recentiori manu conscriptum, non multum adhibuimus.“

41) Vgl. Muratori¹ 4 S. 35 Anm. 105: „In altero Codice, quem adhibuimus haec leguntur: *Hactenus e Codice Reverend. Capituli Metropolitanì, qui heic finem facit Arnulphi Historiae. Sequentia ex Archinteo Codice MS. petita.*“

42) Für diese beiden Werke konstatierten die Editoren von 1723/24 eine eindeutige Abhängigkeit von H: vgl. zu Landulf dem Älteren Muratori¹ 4 S. 51 (= Muratori² 4,2 S. XXIII); ähnlich Muratori¹ 4 S. 55 (= Muratori² 4,2 S. XXVII); zu Landulf dem Jüngeren vgl. Muratori¹ 5 S. 462 (= Muratori² 5,3 S. XXX). In einem zweiten Vorwort gab der Präfekt der Ambrosiana, Giuseppe Antonio Sassi, den Fund einer weiteren jüngeren Abschrift der *Historia Mediolanensis* des Landulf iunior bekannt, vgl. Muratori¹ 5 S. 464 (= Muratori² 5,3 S. XXXII).

43) Vgl. zur Edition Landulfs des Älteren MGH SS 8 S. 35: „Cod. Ambrosianus n. 128, saec. XVII. quem in Arnulfo B 1*. vocavimus, Arnulfum ex Ambrosiano n. 89 descripsit, Landulfum ex A [d.h. M] ... Usus eo fuit Muratorius.“ Muratori hatte aber angegeben, daß die jüngere Abschrift des Landulf-Werkes aus dem „Codex alter“, also H stammte (vgl. Anm. 42). Aus dem Textvergleich schlossen Bethmann und Wattenbach, daß diese Angabe nicht stimmen konnte, oder nur auf die Kapitelüberschriften zutraf. Dies bestätigte unlängst B u s c h, Landulf S. 27 ff., auch S. 8 mit Anm. 20.

eingesehen hatte⁴⁴. Der Codex Litta ist wiederum mit dem heutigen Codex 1347 der Mailänder **Biblioteca Trivulziana** (L) identisch⁴⁵. 1703 aus der Feder des Giovanni Antonio Trivulzio entstanden, überliefert er den Liber gestorum recentium in der längeren Textfassung. Etwa in der Mitte des dritten Buches (= Ende von Buch III in E, H und M) findet sich die aus dem Codex Ambrosianus von 1723 bekannte Randbemerkung: *Hactenus e codice Reverend. Capituli Metropolitani, qui heic finem facit Arnulphi historiae. Sequentia ex Archinteo Codice MSS. petita*⁴⁶. Der Vergleich des Arnulf-Textes in L mit den unter 5* (Codex Litta) aufgeführten Varianten in der MGH-Edition von 1848 ergibt eine vollkommene Übereinstimmung, abgesehen davon, daß die Editoren nicht alle abweichenden Lesarten notiert haben. Ferner zeigt sich, daß L eben nicht M folgt, wie Bethmann und Wattenbach, irregeleitet durch die zitierte Randbemerkung, vermutet hatten⁴⁷, sondern im wesentlichen S⁴⁸. Dennoch enthält die oben zitierte Randbemerkung ein Körnchen Wahrheit, denn weitere Marginalien sind aus H, dem anderen ehemaligen Codex Metropolitani, entnommen, und Lücken, die die Hauptvorlage gelassen hatte, sind mit dessen Hilfe verbessert worden⁴⁹. Neben dem Liber gestorum sind in L heute nur noch zwei weitere Werke zur Mailänder Geschichte überliefert⁵⁰. Die Paginierung von der Hand des Schreibers zeigt jedoch, daß der jetzige Zustand nicht der ursprüngliche ist, denn nach dem Werk Arnulfs (S. 1–58) steht das zweite Werk auf den Seiten 405–464, das dritte auf S. 469–567. Auf den verlorenen Seiten 59 bis 404 dürften sich also noch mehrere Werke

44) Vgl. MGH SS 8 S. 4 unter 5* und S. 35 zur Edition Landulfs des Älteren. Danach geriet der Codex Litta, der auch das Werk Landulfs des Jüngeren enthielt, vollkommen aus dem Blick der Forschung. Bethmann und Jaffé, die die Historia Mediolanensis des Landulf iunior neu edierten, identifizierten MGH SS 20 (1868) S. 20 R 119 sup. und N 296 sup. als die beiden Ambrosiana-Codices, die Muratori und Sassi Anfang des 18. Jahrhunderts für die erste Edition des Werkes herangezogen hatten. Dem folgte C. Castiglioni in der letzten Edition der Historia Mediolanensis Landulfs des Jüngeren, Muratori² 5,3 S. XXIV f.

45) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 67 ff.

46) Vgl. Anm. 41.

47) Vgl. Anm. 39.

48) Vgl. z. B. I 19, MGH SS 8 S. 11 Variante d; III 3, MGH SS 8 S. 18 Variante a, dazu auch Arnulf, Liber gestorum S. 77 f.

49) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 78.

50) Es folgen zwei Werke aus dem 13. und 14. Jahrhundert, vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 69.

befunden haben, die später herausgelöst worden sind, z. B. diejenigen der beiden Landulfe⁵¹.

Der **Codex Archinteus** war durch die zitierte Marginalie in L schon in der Arnulf-Edition von 1723 namentlich erwähnt worden. Bethmann und Wattenbach machten noch eine weitere Abschrift des Codex ausfindig⁵², ohne zu erkennen, daß der Archinteus identisch ist mit der Haupthandschrift ihrer Edition, dem **Codex Pommersfelden, Gräflisch von Schönbornsche Bibliothek 98 (olim 2802)** aus dem 13. Jahrhundert⁵³, der neben dem Werk Arnulfs das des Otto Morena enthält und zwei kleinere Schriftstücke aus der Zeit Friedrichs I. Den entscheidenden Hinweis auf die Identität der Pommersfeldener Handschrift mit dem Codex Archinteus gibt der Codex **Biblioteca Ambrosiana Trotti 168 (T)**, der den Editoren damals allerdings nicht zur Verfügung stand⁵⁴. T ist die Abschrift des handschriftlichen Arnulf-Exemplars des Mailänder Gelehrten Giovanni Pietro Puricelli (1589-1659). Das vierte Buch (= Buch IV und V in E) seiner Handschrift habe er 1652 aus dem Codex Archinteus abgeschrieben⁵⁵. Auf den Arnulf-Text folge der Abschnitt über den legendären Mailänder Erzbischof Barnabas und danach das Werk Otto Morenas⁵⁶. Also gleicht dieser Codex der Pommersfeldener Handschrift auffallend im Aufbau⁵⁷. Der Textvergleich

51) Die fehlenden Seiten müssen als verloren angesehen werden, da sie mit keiner Handschrift, die die Texte der beiden Landulfe enthält, zu identifizieren sind. Übereinstimmung besteht mit der Beschreibung Bethmanns und Wattenbachs darin, daß weitere Werke folgen. Wegen ihres jüngeren Alters sind sie damals nicht genannt worden. Daß sie von anderer Hand geschrieben worden seien, widerspricht allerdings unseren Beobachtungen, vgl. Arnulf, *Liber gestorum* S. 67.

52) Ambrosianus D 157 inf., vgl. MGH SS 8 S. 5 unter B 2*.

53) Vgl. Arnulf, *Liber gestorum* S. 43 ff.

54) Vgl. Arnulf, *Liber gestorum* S. 59 ff.

55) Vgl. Trotti 168 S. 61: „Sequitur Caput quartum et id Anno 1652, mense Decembri, exscriptum e manuscripto Codice Illustrissimi Comitis Octavij Archinti. Ex ipso enim fideliter exscribendum curavi ego Joannes Petrus Puricellus, Laurentianae Mediolani Basilicae Archipresbiter, ne mancum et imperfectum mihi esset huius Historici opus.“, fast gleichlautend in der Einleitung Trotti 168 fol. VIII^r, vgl. Arnulf, *Liber gestorum* S. 61 Anm. 375.

56) Vgl. Trotti 168 S. 85: „Ab iis verbis, Primus Pontifex Mediolanensis hucusque pertingit initium Catalogi Archiepiscoporum Ecclesiae Mediolanensis, prout videlicet ille recitatur apud Beroldum in Codice manuscripto Capituli hac in urbe Metropolitani. Quocirca illic etiam, totus, quantus est, legi poterit. Subinde vero more in eodem Illustrissimi Comitis Octavij Archinti Codice sequitur Otthonis Murenæ liber Gestorum Federici Aenobardi Imperatoris.“

57) Über die kleineren Schriftstücke gibt Puricelli leider keine Auskunft.

für Buch IV und V zeigt, daß T an keiner Stelle so deutlich von A abweicht, daß der mittelalterliche Codex nicht Vorlage gewesen sein könnte⁵⁸. Die fehlende Bucheinteilung zwischen IV. und V. Buch im Pommersfeldener Codex, die auch in T nicht gemacht worden ist, ist ein zusätzliches Indiz⁵⁹.

Drei weitere Arnulf-Codices, die Muratori 1723 nicht gekannt hatte, konnten Bethmann und Wattenbach 1848 heranziehen.

Der **Codex Ambrosianus N 128 sup. (N)** aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts hat den Liber gestorum von kleineren Korrekturen abgesehen aus H abgeschrieben⁶⁰.

Der **Codex Papiensis** war vergeblich gesucht worden. Aus ihm habe Puricelli einiges in seine *Monumenta Basilicae Ambrosianae* übernommen⁶¹. Über das Alter seiner Vorlage teilte der Mailänder Gelehrte dort nichts mit, doch schrieb er, daß das Werk Arnulfs in drei großen Kapiteln überliefert sei, die man besser als Bücher bezeichnen sollte. Der Prior der Kartause von Pavia, Mattheus Valerius, habe ihm diesen Codex zukommen lassen⁶². Auch aus T, einer Abschrift der nicht mehr erhaltenen Puricelli-Handschrift, erfährt man, daß der Paveser Codex nur die ersten drei Kapitel bzw. Bücher überliefere und zudem keine Kapitelunterteilung aufweise⁶³. Diese Merkmale treffen exakt

58) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 76 f.

59) Bethmann - Wattenbach, MGH SS 8 S. 4 glaubten, daß Buch III und IV ihrer Edition zum III. Buch im Codex Archinteus zusammengefaßt und das V. als IV. gezählt worden sei. Diese Annahme war aus der Kenntnis des Codex Litta hergeleitet, der zwar vorgab, aus dem Codex Archinteus abgeschrieben zu sein, aber S als Hauptvorlage hatte, vgl. S. 7. In A war ursprünglich keine Bucheinteilung vorhanden, aber die Bücher II und III sind von späterer Hand gekennzeichnet worden, vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 44.

60) Vgl. MGH SS 8 S. 5. Puricelli hatte N Mitte des 17. Jahrhunderts für seine geplanten Editionen Arnulfs und Landulfs des Älteren eingesehen, vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 58 f. Leibniz hatte 1701 von dieser Abschrift erfahren, vgl. den Exkurs S. 35, und sie in der Vorrede zu seiner Edition von 1711 als „Opus in Ambrosiana Bibliotheca“ bezeichnet.

61) Vgl. MGH SS 8 S. 5.

62) I. P. Puricelli, *Ambrosianae Mediolani basilicae et monasterii monumenta* (1645) S. 303 f.: „Manuscripta etiamnum extat, nec umquam typis adhuc impressa, illius Historia: tribus comprehensa Capitibus tam prolixis, ut Librorum potius appellatio ipsis debeatur. Eam nobis humanissime tradidit Carthusiæ Papiensis Monachus et per aliquot olim annos Prior bene merentissimus, Mattheus Valerius“.

63) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 61 Anm. 375. Zur Vorlage für das IV. bzw. IV. und V. Buch vgl. S. 8 f.

auf den **Codex Trivulzianus 1348 (V)** zu⁶⁴. V ist im 16. oder der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geschrieben worden und hat als einzige Textaufteilung für das zweite und dritte Buch die Überschriften *Cap. II* und *Cap. III*⁶⁵. In V ist neben dem Arnulf-Text die *Historia Mediolanensis* Landulfs des Jüngeren überliefert, wie auch in T⁶⁶. Der Text von V und T ist nahezu gleich. Unterschiede können entweder als Emendationen Puricellis am Text seiner Vorlage erklärt werden oder als Abschreibfehler, die erst durch die erneute Abschrift (= T) in den Text geraten sind⁶⁷.

Der **Ambrosianus D 157 inf. (D2)** ist 1675 von Petrus Paulus Bosca abgeschrieben worden, aber nicht, wie dieser suggerieren wollte, direkt aus dem *Codex Papiensis* und dem *Codex Archinteus*⁶⁸, sondern wie T aus der Abschrift Puricellis⁶⁹. Bosca ist aber so vorgegangen, daß er nur die Passagen Puricellis übernahm, in denen dessen Name nicht genannt ist⁷⁰.

Insgesamt wurden durch die drei Editionen neun Handschriften bekannt, die Bethmann und Wattenbach alle in ihrer Edition aufführten⁷¹. Für ihre Textherstellung haben sie aber nur fünf unmittelbar benutzt, nämlich A, L, H, N und D2. Nur L und H waren auch schon für die Edition von 1723 herangezogen worden. Muratoris Haupthandschrift E war von Bethmann zwar angesehen, aber nur mittels der Edition von 1723 benutzt worden, ebenso S unter Zuhilfenahme der Edition Leibniz' von 1711. Das Bild von M wurde durch die Angaben Bethmanns und Wattenbachs gründlich entstellt. Die Editoren konnten sich nur ein klares Bild über die Abhängigkeitsverhältnisse

64) Vgl. Arnulf, *Liber gestorum* S. 55 f.

65) Den Hinweis auf dieses wichtige Detail habe ich Irene Scaravelli aus Bologna zu verdanken. Sie hat sich ihrerseits eingehend mit der Überlieferung und Rezeption des *Liber gestorum recentium* befaßt sowie eine italienische Übersetzung des Textes mit ausführlicher Kommentierung erstellt.

66) V überliefert außerdem noch die *Passio beati Arial di*. Dieses Werk ist 1667 von Puricelli, *De sanctis martyribus Arialdo, Alciato et Herlembaldo* Cotta S. 132–157 ediert worden, hat sich also möglicherweise nicht mehr im handschriftlichen Exemplar Puricellis, der direkten Vorlage von T, befunden.

67) Vgl. Arnulf, *Liber gestorum* S. 82 f.

68) Vgl. MGH SS 8 S. 5 unter B2*).

69) Vgl. Arnulf, *Liber gestorum* S. 62 ff.

70) Dennoch hätte Bethmann und Wattenbach auffallen müssen, daß nicht Bosca der Urheber dieser Abschrift gewesen ist, denn in D2 finden sich eindeutige Anspielungen auf bekannte Werke Puricellis, die die Editoren selbst zitiert haben.

71) MGH SS 8 S. 4 f. sind zehn Handschriften aufgelistet. Durch die Identität der Pommersfeldener Handschrift mit dem *Codex Archinteus* sind es aber tatsächlich neun.

der Kurzfassung (Buch I–III) machen, wo allein H als unabhängiger Textzeuge ausgemacht wurde. Unter den Handschriften mit längerem Textumfang (einschließlich M) sahen sie keine Verbindungen und Abhängigkeiten. Lediglich L wurde fälschlich als abhängig von M und A eingestuft. Den Unterschied der Fassungen nach Textlänge, Qualität und Vorhandensein bzw. Fehlen von Vorwort und Listen⁷² führten Bethmann und Wattenbach auf den Umstand zurück, daß die Kurzfassung die Erstausgabe des Werkes von seiten des Autors sei, die er später um die Bücher IV und V, um die Listen und wahrscheinlich auch um das Vorwort erweitert und inhaltlich verändert habe⁷³. Daraus zogen sie in editorischer Hinsicht die Konsequenz, die Lesarten der Kurzfassung neben anderen Varianten in den Anmerkungsapparat zu setzen.

2. Bisher unbekannte Handschriften

Über die neun bekannten Handschriften hinaus konnten für die Neu-edition des Liber gestorum recentium drei bisher unbekannte Textzeugen kollationiert werden.

Neben dem Codex **Biblioteca Ambrosiana Trotti 168 (T)**⁷⁴ ist auch der Codex **Biblioteca Ambrosiana D 190 inf. ins. 1 (D₁)**⁷⁵ eine Abschrift des 17. Jahrhunderts. D₁ überliefert die längere Textfassung. Die älteste der neuzeitlichen Abschriften aus dem 16. Jahrhundert befindet sich heute in der Pariser **Bibliothèque Nationale** unter der Signatur **6167 (P)**⁷⁶. Von dieser Handschrift wußte Leibniz schon Ende des 17. Jahrhunderts⁷⁷, Argelati hat in seinem Werk über die Mailänder Geschichtsschreibung (1745) mit besonderem Nachdruck auf

72) Vgl. MGH SS 8 S. 4: „Hi igitur codices, excepto 5, totum opus complectuntur, et initio praemittunt prologum cum nominibus regum et archiepiscoporum: quae desunt codicibus quos B. vocamus, tres tantum libros priores continentibus, verbisque ita nonnumquam a ceteris recedentibus, ut priorem operis editionem facile agnoscas.“

73) Vgl. MGH SS 8 S. 2: „Arnulfus autem postea et quartum librum addidit et quintum, licet non uno tempore scriptos ... Simul initio operis praemisit praefatiunculam – si modo ab ipso venit – cum nominibus regum et archiepiscoporum, et in prioribus aliqua mutavit, quae non magni sunt momenti, eiusmodi tamen, ut auctoris manum prodant.“

74) Vgl. S. 8.

75) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 57 f.

76) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 54 f.

77) Vgl. den Exkurs S. 31 f.

sie verwiesen⁷⁸. P überliefert die kürzere Textfassung des Liber gestorum, allerdings mit der Besonderheit, daß die Kapitel 1–11 des ersten Buches von der Hand des Schreibers mit Hilfe einer Handschrift der Langfassung, wahrscheinlich A, verbessert worden sind⁷⁹.

Im Ergebnis gibt das eine Anzahl von derzeit zwölf bekannten Handschriften. Darunter sind nur vier mittelalterliche Textzeugen aus dem 13., 14. und beginnenden 15. Jahrhundert (E, A, M und H). Die Überlieferung setzt also erst etwa zweihundert Jahre nach Abfassung des Werkes ein. Die acht neuzeitlichen Abschriften aus dem 16.–18. Jahrhundert lassen sich überwiegend auf Mailänder Geschichtsforscher zurückführen.

II. Die beiden Fassungen des Liber gestorum recentium

1. Die Unterscheidung von Lang- und Kurzfassung

Die handschriftliche Überlieferung bietet zwei Fassungen des Arnulf-Textes, die anhand äußerlicher Merkmale und inhaltlicher Divergenzen deutlich voneinander zu scheiden sind⁸⁰. Nach dem auffälligsten Kriterium, der Länge des Textes, können sie als Lang- und Kurzfassung bezeichnet werden.

Die Langfassung mit einem Erzählzeitraum von 925–1077 überliefern in unterschiedlicher Buchaufteilung die Handschriften E, A, D₁, S und L (nach der Reihenfolge ihrer Entstehung)⁸¹. Weitere kennzeichnende Merkmale verbinden sie:

- die Incipit-Zeile: *Incipit liber gestorum recentium ab Arnulfo compositus* (fehlt in L)
- ein kurzes Vorwort mit den Listen der Könige und Erzbischöfe, die innerhalb des Erzählzeitraums regiert haben
- das Kapitel über den legendären Mailänder Erzbischof Barnabas am Ende des Textes
- eine Kapiteleinteilung innerhalb der Bücher durch Zahlen (E, S, L) oder Initialen (A, D₁).

78) Vgl. Argelati, Biblioteca 1,2 Sp. 102.

79) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 55.

80) Vgl. schon Anm. 72 und 73.

81) In E ist der Text in fünf Bücher aufgeteilt, A und D₁ haben keine ursprüngliche Bucheinteilung, S und L bieten eine Einteilung in vier Bücher.

Diese Merkmale fehlen den Handschriften, die den Text mit einem Erzählzeitraum von 931–1072, eingeteilt in drei Bücher, überliefern: M, H, P, V und N, wobei allerdings M Teile der Incipit-Zeile der Langfassung aufweist. Die Handschriften E und H haben z. T. identische Buchüberschriften⁸². Anders als die Handschriften der Langfassung stehen die der Kurzfassung in einem spezifischen Überlieferungszusammenhang⁸³.

Eine Sonderstellung nehmen die Handschriften T und D₂ ein. Sie überliefern zwar den längeren Text, jedoch Buch I–III aus V (mit der Kapiteleinteilung Puricellis), gehören also in diesem Teil zu den Handschriften mit kürzerem Textumfang. Buch IV (IV und V) überliefern sie aus A und sind in diesem Teil der ersten Gruppe zuzurechnen.

2. Die Abhängigkeitsverhältnisse innerhalb der Fassungen

Die Untersuchung der Abhängigkeiten der Handschriften ergibt, daß nur E als einzige Handschrift der Langfassung sowie M und H als Handschriften der Kurzfassung unabhängige Überlieferungsträger sind⁸⁴.

Schon auf der ersten faßbaren Stufe der Überlieferung zeigt sich eine eindeutige Abhängigkeit der Handschrift A von E. A wiederum war direkte Vorlage für die Abschriften D₁ und S, die Vorlage von L. T und D₂ gehen im letzten Teil über die Abschrift Puricellis ebenfalls auf A zurück. E hatte also keinen direkten Einfluß auf die jüngeren Abschriften der Langfassung.

M und H sind als gleichwertige Überlieferungsträger anzusehen, da sie an unterschiedlichen Stellen den besser überlieferten Text der Langfassung, also E, haben, wobei H stärkere Bearbeitungsspuren aufweist, die eindeutig durch die Überlieferung in den Text geraten sind. Gemeinsame Unterschiede zum Text von E beweisen darüberhinaus die Abhängigkeit beider von einer Vorlage. Die jüngeren Abschriften der Kurzfassung folgen an den Stellen, wo sich M und H unterscheiden, alle H. N ist eine direkte Abschrift von H, während P über eine unbekannte Zwischenstufe auf H zurückgeht, ebenso V, die Vorlage Puricellis für die Bücher I–III. Aus diesem nicht mehr erhaltenen Exemplar sind die

82) Vgl. Anm. 27 und 35.

83) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 71 f.

84) Vgl. hierzu insgesamt die ausführlichen Darlegungen in Arnulf, Liber gestorum S. 70 ff.

Bücher I–III von T und D₂ abgeschrieben. M blieb also ohne Einfluß auf die jüngere Überlieferung.

Die Kontamination von Kurz- und Langfassung ist erst bei den Handschriften P, T, D₂, S und L festzustellen und geht auf das gelehrte Interesse der jeweiligen Schreiber zurück⁸⁵.

Damit stellt sich die Ausgangsbasis zur Klärung der Entstehung des Liber gestorum anders dar, als nach der letzten Edition von 1848 zu vermuten war. Mit E, nicht etwa A, dem von Bethmann und Wattenbach bevorzugten Codex, gibt es nur einen relevanten Textzeugen für die Langfassung, mit M und H zwei für die Kurzfassung. M stellt eine weniger stark überarbeitete Überlieferungsstufe dar als H, so daß Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Kurz- und Langfassung klarer zu bestimmen sind. Gemeinsame Lesarten von E mit M und H zeigen die Übereinstimmungen der beiden Fassungen, also mit hoher Wahrscheinlichkeit den ursprünglichen Text Arnulfs für die Bücher I–III.

3. Die Authentizität der Fassungen

Aus der Überlieferungssituation ergibt sich die Frage, ob beide Fassungen mit allen Divergenzen auf den Autor zurückgehen⁸⁶ oder ob sich die Differenzierung erst im Verlauf der spät faßbaren handschriftlichen Überlieferung ergeben hat.

a) Die äußeren Merkmale

– Textlänge

In literarhistorischer, sprachlicher und auch quellenkritischer Hinsicht spricht alles dafür, daß Arnulf selbst für die kurze und für die lange Textfassung verantwortlich ist. Als geschlossenes Werk präsentiert sich in M und H die Fassung mit drei Büchern von 931–1072. Sie ist nach dem letztgenannten Zeitpunkt als Ganzes niedergeschrieben worden. Das zeigt nicht nur der Aufbau des Werkes nach den Pontifikaten der Erzbischöfe des 10. und beginnenden 11. Jahrhunderts in Buch I, dem Pontifikat Ariberts von Intimiano in Buch II und dem Widos, endend mit dem Schisma Attos und Gottfrieds, in Buch III. Beweiskräftig sind in diesem Zusammenhang auch Erzählpatrien, die

85) Zu den gemeinsamen Buchüberschriften von E und H vgl. S. 16 f.

86) So Bethmann und Wattenbach, vgl. Anm. 73.

den durch die Amtszeit eines Erzbischofs vorgegebenen zeitlichen Rahmen eines Buches sprengen⁸⁷. Auch die knappen Proömien von Buch II und III verraten von vornherein eine Absicht zur Fortsetzung des Werkes⁸⁸. Anders diejenigen von Buch IV und V in E, wo grundsätzliche Gedanken über die Verlängerung des Werkes sowie über den Entschluß, Gegenwartsgeschichte zu schreiben, ausgedrückt sind⁸⁹. Dabei gibt sich der gleiche Autor zu erkennen, der schon in der Ich-Form die Bücher I–III eingeleitet hat⁹⁰. Die eigens bekundete Teilnahme an der Mailänder Legation nach Canossa zu Beginn des Jahres 1077 macht es zudem unwahrscheinlich, daß sich hinter der Person des Autors ein anderer als Arnulf verbirgt⁹¹.

Dazu kommt das sprachliche Kriterium. Stilistische Veränderungen sind in Buch IV und V nicht zu beobachten. Wenn man davon absieht, daß das V. Buch insgesamt knapper ist als die Bücher I–IV, bleibt Arnulf der Neigung mittelalterlicher Chroniken treu, die relative Chronologie einer absoluten vorzuziehen. Der Leser wird mit Wendungen wie *Inter ea*, *Preterea*, *Per idem tempus*, *Postea vero*, *Predictis igitur rebus*, *Erat tunc temporis*, *Eodem tempore* wie in den Büchern I–III durch den Text geführt, einzige Ausnahme ist die präzise Datumsangabe zum zweiten Mailänder Stadtbrand⁹². Besonders häufige Satzeinleitungen mit der Konjunktion *cum* zusammengesetzt als *Cumque*, *Presertim cum*, *Preterea cum* oder mit relativischen Anschlüssen verteilen sich gleichmäßig über das gesamte Werk, ebenso relative Satzanschlüsse an sich.

Vom quellenkritischen Standpunkt aus sind die Bücher IV und V wie die Kapitel 8–23 von Buch III zu beurteilen. In erster Linie berichtet

87) Der Exkurs über die normannische Eroberung Süditaliens (Arnulf, Liber gestorum I 17 S. 140 f.) schildert die Anfänge von etwa 1016/18 bis ca. 1051 und geht damit über den Berichtszeitraum des ersten Buches bis 1018 weit hinaus. In Arnulf, Liber gestorum III 3 S. 170 wird er mit der Darstellung der Kämpfe Leos IX. gegen die Normannen fortgeführt.

88) Vgl. Arnulf, Liber gestorum II 1 S. 145, III Einleitung S. 167.

89) Vgl. Arnulf, Liber gestorum IV 1 S. 206, V 1 S. 221.

90) Vgl. auch Arnulf, Liber gestorum IV 8 S. 212 Z. 10 f. zum zweiten Mailänder Stadtbrand: *transactis quatuor a memorato superius incendio annis* bezieht sich auf Arnulf, Liber gestorum III 22 S. 200 f.

91) Vgl. Arnulf, Liber gestorum V 9 S. 230 Z. 1 f.

92) Arnulf, Liber gestorum IV 8 S. 212 Z. 9 ff. Vgl. C. Violante, La Pataria milanese e la riforma ecclesiastica 1: Le premesse (1045–1057) [Studi storici 11–13, 1955] S. 156 zu Landulf dem Älteren: „Ora, è evidente che le espressioni *qua tempestate*, *quo tempore* e simili, con cui nelle cronache medievali si iniziano molti capitoli, non hanno stretto valore cronologico e non indicano la connessione di avvenimenti contemporanei.“

Arnulf aus eigener Anschauung. Das Proömium von Buch IV und die dort zuletzt geschilderten Ereignisse aus dem Jahr 1075 zeigen, daß einige Jahre zwischen der Abfassung der ersten drei Bücher und der ersten Verlängerung gelegen haben müssen⁹³.

Für alle weiteren Unterschiede der beiden Fassungen ist zu prüfen, ob sie ebenfalls auf Arnulf zurückgehen oder nicht.

– Incipit-Zeile

Die Formulierung *Incipit liber gestorum recentium* kann als authentisch angesehen werden, da sie in E (mit dem Zusatz *ab Arnulfo compositus*) und M (mit der Verschreibung *reientium vel recenciam*), also in zwei voneinander unabhängigen Textzeugen steht. Die Überschrift in H: *Incipit liber istoriarum Arnulfi de gestis urbis Mediolanensis incipiente anno Christi DCCCC°XXIII* muß als Konstrukt des Rubrikators von H angesehen werden.

– Bucheinteilung

Die Einteilung der ersten drei Bücher stimmt in E, M und H überein. Sie ist als authentisch anzusehen, ebenso die in E überlieferte Unterteilung von Buch IV und V. Divergenzen in den jüngeren Handschriften der Langfassung sind ein überlieferungsgeschichtliches Problem und lassen sich auf das ursprüngliche Fehlen einer Bucheinteilung in A zurückführen.

– Buchüberschriften

E und H haben für das erste Buch (von einer Wortumstellung abgesehen) und für das zweite Buch identische Buchüberschriften in leoninischen Hexametern⁹⁴. Sie sind in beiden Handschriften von den Rubrikatoren eingetragen worden. Da eine Überschrift für das dritte Buch nur in H existiert (von späterer Hand als der des Rubrikators geschrieben)⁹⁵ und in M, wo der Schreiber trotz Unverständnis die Incipit-Zeile aus seiner Abschrift übernommen hat, Buchüberschriften ganz fehlen, ist es sehr unwahrscheinlich, daß wir es hier mit originären Textbestandteilen zu tun haben. Die Übereinstimmung von E und H ist eher in der Überlieferung, wahrscheinlich bei einer heute verlorenen

93) Arnulf, *Liber gestorum* III Einleitung S. 167 läßt zudem erkennen, daß Arnulf das Ende der Pataria zum Zeitpunkt der Abfassung noch nicht kannte.

94) Vgl. Anm. 27 und 35.

95) Für das vierte Buch gibt es eine Überschrift in E von der Hand des Schreibers, für das fünfte Buch existiert auch in E keine.

Vorgänger-Handschrift von H zu suchen, die in einem Umfeld entstanden ist, in dem auch der Schreiber und Rubrikator von E anzusiedeln sind⁹⁶.

– Kapiteleinteilung

Da M und H keine Kapiteleinteilung bieten, scheint in der Kurzfassung keine Unterteilung erfolgt zu sein. E bietet eine Einteilung mit Kapitelindex, deren Authentizität aber angezweifelt werden muß⁹⁷, so daß für keine Fassung eine vom Autor vorgenommene Einteilung nachgewiesen werden kann. Der Kapitelindex von E und die dazugehörige Einteilung im Text sind als spätere Hinzufügungen anzusehen, die damals wie heute die Benutzbarkeit des Werkes erleichtern.

– Vorwort und Listen

Da Bethmann die Handschrift E nur im Druck Muratoris kollationiert hat, maß er dem Umstand keine Bedeutung bei, daß Vorwort und Listen nicht vor der Einleitung des Werkes, sondern vor dem Kapitelindex stehen. Wie dieser Index ist das Vorwort im Gegensatz zu der von Arnulf verfaßten Einleitung in unpersönlichem Ton gehalten⁹⁸. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß der Autor sein Werk zweimal mit einleitenden Worten versehen haben soll, die sich zudem so kraß voneinander unterscheiden. Über die Herkunft der Königsliste läßt sich wenig sagen, wahrscheinlich ist sie aus dem Inhalt des Werkes zusammengestellt worden⁹⁹. Die Auflistung der Erzbischöfe und ihrer Amtszeit ist ohne Zweifel vom Mailänder Erzbischofskatalog angeregt worden. Er lag zum Zeitpunkt der Abfassung von E in mindestens drei Fassungen vor. Die älteste, bis 1018 geführt, ist im heutigen Bamberger Codex Can. 4 erhalten geblieben, die zweite, von erster Hand bis 1071 geschrieben, ist Bestandteil des heutigen Codex Ambr. C 133 inf.¹⁰⁰. Schreiber und Rubrikator von E kannten die Liste im Beroldus novus aus dem 13. Jahr-

96) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 79 f.

97) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 111 ff. und dazu S. 73.

98) Vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 109 Z. 4 ff.: *usque ad tempus scriptoris, ... prout occurrerunt memorie scriptoris eiusdem*; dagegen I Einleitung S. 116 Z. 1 ff.: *Et ad hec quis ydoneus? Utique non ego, qui ... fidei tamen servus catholice videri erubesco ...*

99) Vgl. H.-W. G o e t z , Von der res gesta zur narratio rerum gestarum, Revue belge de Philologie et d'Histoire 67 (1989) S. 707 zu gesondert überlieferten Königs-, Papst-, Bischofs- und Abtskatalogen.

100) Vgl. P. T o m e a , Tradizione apostolica e coscienza cittadina a Milano nel medioevo. La leggenda di san Barnaba (Bibliotheca erudita. Studi e documenti di storia e filologia 2, 1993) S. 332. Zur strittigen Frage, mit welcher Eintragung die erste Hand in der Fassung Ambr. C 133 inf. schließt, vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 246 Anm. 32.

hundert¹⁰¹. Da M aus dem 14. Jahrhundert eine Liste hat, die als Fortsetzung des Bamberger Codex bis 1172 reicht, ist nicht auszuschließen, daß diese erweiterte Form auch schon Ende des 13. Jahrhunderts kursorierte. Die Liste in E stimmt mit keinem dieser Textzeugen völlig überein¹⁰², hat aber die meisten Ähnlichkeiten mit der des Beroldus novus. Eingebettet zwischen Vorwort und Kapitelindex – Bestandteilen, die kaum auf Arnulf zurückzuführen sind – wird man auch die Liste der Erzbischöfe in E der Überlieferung des 13. Jahrhunderts zuschreiben dürfen. Sie geht entweder auf eine nicht mehr faßbare Vorlage zurück oder auf die Liste im Beroldus novus.

– Barnabas-Kapitel

Hierbei handelt es sich eindeutig um eine überlieferungsgeschichtliche Zugabe der Handschrift E. Der Rubrikator hat dieses Textstück dem Anfang des Mailänder Erzbischofskatalogs des Beroldus novus entnommen und hinter den Arnulf-Text gestellt¹⁰³.

Von den äußeren Divergenzen zwischen beiden Fassungen gehen also der Umfang des Textes (III bzw. V Bücher) und der Titel auf den Autor zurück, Buchüberschriften, Kapitelindex bzw. -einteilung, das Vorwort, die Listen der Könige und Erzbischöfe und das Barnabas-Kapitel auf eine Bearbeitung im 13. Jahrhundert. Auf dieser Stufe der Überlieferung liegt also gewissermaßen eine erste Ausgabe des *Liber gestorum recentium* vor.

b) Inhaltliche Unterschiede:

Umarbeitungen und Ergänzungen größeren Ausmaßes

Außer in Umfang und anderen äußeren Merkmalen divergieren die beiden Fassungen auch an bestimmten Textstellen, für die ebenfalls die Frage gestellt werden muß, ob sie auf den Autor zurückgehen.

An 15 Stellen gehen die Unterschiede über einzelne Wörter hinaus und umfassen ganze Wendungen oder Sätze. Zwei dieser Stellen sind besonders geeignet, die Bandbreite der Divergenzen aufzuzeigen, und bieten die Möglichkeit weiterer Differenzierung.

101) Vgl. Arnulf, *Liber gestorum* S. 239 f.

102) Vgl. die Edition Arnulf, *Liber gestorum* S. 109 f. und F. S a v i o, *Gli antichi vescovi d'Italia dalle origini al 1300 descritti per regioni 2: La Lombardia, Parte 1: Milano* (1913) S. 40 ff., der die Liste aus E unter den Fassungen des Erzbischofskatalogs abgedruckt hat.

103) Vgl. Anm. 22 und 28 sowie Arnulf, *Liber gestorum* S. 233 f.

1. III 23 S. 203 Z. 2 f.: Zur Begräbnisstätte des Erzbischofs Wido lautet die Langfassung: *archiepiscopus ille Vuido sepultus in loco, qui nominatur vulgo Berguli prope Alexandriam*, die Ergänzung *prope Alexandriam* fehlt in der Kurzfassung¹⁰⁴. Da Alessandria erst 1168 gegründet worden ist, kann diese Ortsangabe, vielleicht über eine Randglosse, frühestens in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in den Text geraten sein¹⁰⁵. An dieser Stelle überliefert allein die Kurzfassung den Text Arnulfs.

2. III 20 S. 198 Z. 6 ff.: Zu den Schwierigkeiten des gewählten Erzbischofs Gottfried, sich Ende der 1060er Jahre in Mailand durchzusetzen, heißt es in der Kurzfassung: *Unde fit, ut si quando de facultatibus ecclesie aliquid presumere nititur, ab omnibus penitus interdicatur. Quemadmodum factum est in aliquibus, de quibus narrare per singula longum est, ymo superfluum est iudicare (iudicatur M)*. In der Langfassung heißt es aber: *... penitus interdicatur. Ubi vero sancte Marie conscendit montem circumveniente ab urbe exercitu, noctu vix fuga lapsus evasit*. In der Kurzfassung soll mit einer dem Topos „ex pluribus pauca“¹⁰⁶ verwandten Formulierung signalisiert werden, daß nicht weiter über die Ablehnung der Mailänder gegen Gottfried berichtet wird. In der Langfassung hingegen wird als Detail die Episode des mißglückten Rückzugs nach S. Maria di Monte Velate geschildert, einer Kirche, die im Gebiet des Lago di Varese dem Mailänder Episkopat unterstellt war¹⁰⁷. Da die Familie Gottfrieds in diesem Gebiet begütert war, ist es nicht unwahrscheinlich, daß er tatsächlich dorthin fliehen wollte¹⁰⁸. Für eine Umarbeitung durch Arnulf selbst spricht die Tatsache, daß zu Beginn des vierten Buches ebenfalls mehrere Versuche Gottfrieds beschrieben werden, sich

104) Aus den Editionen Muratoris und Bethmann-Wattenbachs, die E bzw. A als Grundlage hatten, geht nicht hervor, daß sich der Zusatz im Text der Handschriften befindet, vgl. Muratori¹ 4 S. 34 Anm. 98; MGH SS 8 S. 24 Anm. 44. Die Schreiber von D₁ und S haben diesen Zusatz nicht übernommen.

105) Im Erzbischofskatalog des Beroldus novus, fol. 417^v Z. 13 f. heißt es ebenfalls zur Begräbnisstätte Widos: *sepultus est in Bergolio veteri prope Alexandriam*.

106) Vgl. L. A r b u s o w, Colores Rhetorici. Eine Auswahl rhetorischer Figuren und Gemeinplätze als Hilfsmittel für akademische Übungen an mittelalterlichen Texten, 2., durchgesehene und vermehrte Auflage, hg. von H. P e t e r (1963) S. 119.

107) Vgl. Regesto di S. Maria di Monte Velate sino all'anno 1200, a cura di C. M a n a r e s i (Regesta Chartarum Italiae 22, 1937) Nr. 32 S. 23 vom 22. Dezember 1049 und Nr. 38 S. 27 vom Januar 1064.

108) Vgl. H. K e l l e r, Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien 9. bis 12. Jahrhundert (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 52, 1979) S. 67 Anm. 14.

auf die Burgen Brebbia und Lecco zurückzuziehen¹⁰⁹. Im Zuge der Niederschrift dieser Partien könnte die Umgestaltung in III 20 erfolgt sein. Auch die typische Satzeinleitung *Ubi (primum)* in der Langfassung spricht für eine Änderung durch den Autor¹¹⁰.

Entsprechend diesen beiden Beispielen stellen sich alle weiteren Divergenzen entweder als Ergänzungen mit dem Ziel der Präzisierung oder als Umarbeitungen von Textstellen dar.

Die Frage ist, ob, wie im Fall von III 23 (*prope Alexandriam*), die präzisierenden Ergänzungen der Überlieferung zuzuordnen sind, die Umarbeitungen dagegen auf den Autor zurückgehen.

3. I 1 S. 119 Z. 2 ff.: Nach der Einleitung beginnt der Text in den beiden Fassungen unterschiedlich. In der Kurzfassung heißt es: *Regnavit quondam in Ytalia cum Lothario filio natione Burgondio Ugo*, in der Langfassung dagegen: *Anno a nativitate Christi nongentesimo XXV regnavit in Italia ex Burgundionibus Ugo*. Die scheinbar präzise Zeitangabe in der Langfassung ist sowohl sachlich als auch textlogisch falsch. Hugo von Arles war im Jahr 925 noch nicht italienischer König, sondern ist erst am 6. Juli 926 in Pavia gekrönt worden. 925 ist zudem zeitlich weit von den in Kapitel 1 und 2 geschilderten Ereignissen entfernt, dem Versuch König Hugos, Erzbischof Arderich zugunsten seines Sohnes zu stürzen. Wahl und Weihe Arderichs erfolgten erst 936 nach dem Tod des Erzbischofs Hilduin, eines Verwandten König Hugos¹¹¹. 925 hingegen war Lampert Mailänder Erzbischof († 931), der zu den engsten Mitarbeitern König Hugos zählte¹¹². Zeitlich näher liegt die Angabe der Kurzfassung, daß Hugo zusammen mit seinem Sohn Lothar regierte, also nach 931, der Wahl Lothars zum Mitkönig. Auch wird in der weiteren Erzählung die Erwähnung Lothars und dessen Mitkönigtum vorausgesetzt, wenn es in I 2 S. 180 Z. 1 f. heißt: *Huius/Cuius rei gratia iuniorum filium*

109) Vgl. Arnulf, *Liber gestorum* IV 3 S. 208 Z. 4 ff.

110) Mit *ubi (primum)* eingeleitete Sätze, besonders in der Kombination *ubi vero* treten in Buch I dreimal auf, in Buch II ebenfalls, in Buch III mit diesem Beispiel auch dreimal und in den Büchern IV und V je einmal.

111) Vgl. A. M. S a l i n i, Hilduin († 936), in: *Dizionario della chiesa Ambrosiana* 3 (1989) S. 1578 f.; G. P i c a s s o, La chiesa vescovile: dal crollo dell'Impero carolingio all'età di Ariberto (882–1045), in: *Diocesi di Milano* 1 (Storia religiosa della Lombardia 9), a cura di A. C a p r i o l i, A. R i m o l d i, L. V a c c a r o (1990) S. 145.

112) Vgl. H. K e l l e r, Zur Struktur der Königsherrschaft im karolingischen und nachkarolingischen Italien. Der „consiliarius regis“ in den italienischen Königsdiplomen des 9. und 10. Jahrhunderts, *QFIAB* 47 (1967) S. 176 und 214.

in eadem ecclesia tonsorari decrevit, und in I 3 S. 121 Z. 11 f.: *Preelecto itaque filio eius ab omnibus Lothario, admodum leniore ...* Die Zeitangabe *quondam* am Anfang des Textes entspricht zudem ganz dem Sprachgebrauch Arnulfs, der nur ein einziges Mal eine genaue Datumsangabe macht (IV 8 S. 212 Z. 9 ff.). Es ist also sehr unwahrscheinlich, daß Arnulf den an sich richtigen Text in einen sachlich und textlogisch falschen umgewandelt hat. Eher ist das ungeschickte Bemühen eines späteren Bearbeiters zu erkennen, die ungenaue Angabe *quondam* wenigstens zu Beginn des Textes in eine exakte Jahreszahl umzuwandeln.

4. I 6 S. 125 Z. 5 ff.: Zum Kampf Berengars II. gegen Liudolf 956 lautet die Kurzfassung: *Ideoque destitutus a suis properanti hosti minime valuit congregi, set ingressus (ingressis M) quodam inexpugnabile municipium resedit invalidus*; in der Langfassung heißt es: ... *set ingressus quod dicitur insula sancti Iulii municipium resedit invalidus*. Die Nachricht, daß sich Berengar bei den Kämpfen mit Liudolf 956 in der Festung S. Giulio d'Orta versteckt hat, ist allein in der Langfassung überliefert¹¹³. Nach Aussage der Continuatio Reginonis hat sich nicht Berengar selbst, sondern seine Frau Willa, von der Arnulf noch wenige Zeilen vor der zitierten Stelle spricht, auf der Insel S. Giulio d'Orta verschanzt¹¹⁴, allerdings erst 962 im Zusammenhang mit den Kämpfen zwischen Otto I. und Berengar nach der Kaiserkrönung Ottos. Zwei weitere Quellen zu 962 bringen aber auch Berengar und die Insel S. Giulio in engen Zusammenhang. Die erste ist das Diplom Ottos I. vom 29. Juli 962 (DO I 243)¹¹⁵, die zweite das Chronicon Novaliciense¹¹⁶. So kann auf verschiedenen Wegen erklärt werden, wie der Name S. Giulio d'Orta an dieser Stelle statt des unbestimmten *quodam inexpugnabile* in den Text der Langfassung gelangte. Die sachlich und zeitlich falsche Zuordnung macht eine Änderung durch den Autor wenig wahrscheinlich, weist aber auch nicht eindeutig auf einen späteren Redaktor hin, zumal die Chronologie der Italienzüge Liudolfs und Ottos an dieser Stelle ohnehin verwirrt ist. Immerhin unterscheidet Arnulf aber die Kämpfe Liudolfs

113) Vgl. R. K ö p k e /E. D ü m m l e r, Kaiser Otto der Große (1876) S. 287 f.

114) Vgl. Continuatio Reginonis, Chronicon 962, rec. F. K u r z e, MGH SS rec. Germ. [50] (1890) S. 171.

115) Das Original liegt im Kapitelarchiv zu S. Giulio d'Orta und eine moderne Abschrift im Mailänder Staatsarchiv. Es heißt dort: *quoddam castrum, videlicet insulam sancti Iulii iam dudum per Berengarium regem ab episcopatu Novariensi sublatam et sibi usurpatam nec non contra nos in rebellionem positam*.

116) Vgl. Chronicon Novaliciense V 12 zu 962, a cura di C. C i p o l l a (Fonti per la storia d'Italia 32, 1901) S. 256.

von denen Ottos mit Berengar 962 (I 7 S. 126 Z. 8) und beschreibt die Rückzugsstätte Berengars (Burg S. Leo) mit den Worten *arce quadam robusta*. Diese Formulierung korrespondiert mit der Angabe *quodam inexpugnabile municipium* der Kurzfassung in I 6 S. 125 Z. 7. Wie in III 23 (vgl. Nr. 1) ist an dieser Stelle die Entstehung des Zusatzes *quod dicitur insula sancti Iulii* aus einer Randglosse denkbar, die vielleicht zu Willa angemerkt worden ist.

5. I 11 S. 134 Z. 1 ff: In der Langfassung wird beschrieben, daß Crescentius der Jüngere 997 in Rom den namentlich nicht genannten Papst – es handelt sich um Gregor V. (996–999) – vertrieben habe: *deiecto eo, qui tunc insederat, venerabili papa*. In der Kurzfassung ist der Satz um die falsche Nachricht *venerabili papa Benedicto, qui captus a dicto Crescentio* (Crescentio H) *in castro sancti Angeli strangulatus* (*strangullatus* H) *est nocte natalis domini* erweitert, daß also Benedikt (VI. 973–974) Weihnachten von Crescentius dem Älteren getötet worden sei, der hier mit Crescentius dem Jüngeren verwechselt ist. Daß es sich um ein Versehen Arnulfs handelt, das er später korrigiert hat, ist nicht völlig auszuschließen¹¹⁷, aber doch wenig wahrscheinlich, denn die falsche Datierung der Ermordung Benedikts VI. auf Weihnachten ist sonst erst aus dem 13. Jahrhundert bekannt¹¹⁸. Die Notiz dürfte daher wohl über eine Randbemerkung in den Text geraten sein.

6. I 17 S. 140 Z. 8 ff.: Innerhalb des Berichts über die Eroberung Apuliens durch die Normannen heißt es in der Kurzfassung: *Remissis igitur legatis in patriam crescente paulatim numero totam repleverunt Apuliam iure quasi proprio deinde possidentes ...*, und in der Langfassung: *Remissis igitur legatis ad hoc ortantibus ceteros in patriam crescente paulatim numero ...* Der Zusatz *ad hoc ortantibus ceteros* entspricht nicht den vorgenannten Beispielen, einen Namen, Ort oder Zeitpunkt zu präzisieren, sondern erleichtert das Verständnis des Satzes. Eine bewußte Auslassung des insgesamt grammatikalisch stimmigen Ausdrucks in der Überlieferung der Kurzfassung ist unwahrscheinlich, ein Überlieferungsfehler etwa durch Augensprung läßt sich nicht plausibel machen. Dem Text der Langfassung ist hier in jedem Fall der Vorzug zu geben, ob aber Arnulf oder erst spätere Bearbeiter diese Ergänzung vorgenommen haben, läßt sich nicht entscheiden.

117) So MGH SS 8 S. 10 Anm. 58: „Gregorio V quem primo cum Benedicto VI per Crescentium maiorem interfecto confudit.“

118) Vgl. Reg. Imp. 2,5 Nr. 525. Zur Vertreibung Gregors V. aus Rom vgl. Reg. Imp. 2,5 Nr. 772.

7. I 20 S. 143 f. Z. 11 ff.: Die Auffindung der Gebeine des Erzbischofs Mona ist in der Kurzfassung folgendermaßen beschrieben: *Illius in tempore sancti confessoris Mone revelate (revellate H) sunt reliquie. Hic etiam fundavit cenobium sancti Victoris martyris (martiris H)*. In der Langfassung ist der Ort der Auffindung genauer bestimmt: *Illius tempore ... revelate sunt reliquie in ecclesia sancti Vitalis iusta sanctum Naborem. Hic etiam ...* Gleichzeitig oder später ist auch der Satzanfang *Illius in tempore* der Kurzfassung zu *Illius tempore* in der Langfassung verändert worden, um ein doppeltes *in* (*in ecclesia*) zu vermeiden. Die Begräbnisstelle des Mona in der Kirche S. Vitale war im 11. Jahrhundert bekannt, wie die Fassungen des Katalogs der Mailänder Erzbischöfe aus diesem Jahrhundert beweisen¹¹⁹. Demnach könnte schon Arnulf für die Ergänzung verantwortlich sein. Deren Ähnlichkeit mit den bereits besprochenen Stellen in III 23 und I 6 (vgl. Nr. 1 und 4) spricht aber eher für eine spätere Einfügung, die von einer Randglosse in den Text geraten ist.

8. III 1 S. 169 Z. 1 ff.: Zur Amnestie, die die Mailänder nach ihrem Bürgerkrieg (ca. 1042–1045) beschlossen, fügt Arnulf die historische Erklärung an: *amnestiam, id est abolitionem malorum, quam Athenienses primi fecisse et sic vocasse leguntur* (Kurzfassung). In der Langfassung ist die korrekte Quellenangabe angehängt: *... leguntur Horosio teste*¹²⁰. Wenige Zeilen zuvor beschwert sich Arnulf über den geringen Widerstand der Mailänder gegen die eigenmächtige Ernennung Widos durch Heinrich III. und nennt als einen von mehreren Gründen Habgier, *que, ut sapiens ait quidam agiografus, omne malum primo invexit Italie et exinde omnia vertuntur in peius*. Es entspricht den Gewohnheiten des Autors, die Urheber seiner Vorlagen nicht namentlich zu benennen, auch wenn sie ihm bekannt waren, Ausnahmen sind Paulus, die *lex Mosayca* und Ambrosius¹²¹. Der Satz ist sprachlich so geformt, daß die Herkunft des Belegs von *amnestia* nicht erwartet wird. Die Art der Präzisierung deutet wieder auf einen späteren Nachtrag.

Bloße Ergänzungen in Kurz- und Langfassung mit dem Ziel der Präzisierung eines Namens (vgl. Nr. 5), Ortes (vgl. Nr. 1, 4, 7), Zeitpunkts

119) Vgl. S a v i o, Vescovi 2,1 S. 28 nach Bamb. Can. 4: *Monas episcopus sedit annos LVIII, obiit VIII Kal. Aprilis, sepultus est ad sanctum Vitalem*.

120) Orosius, *Historia adversus paganos* II 17, rec. et commentario critico instruit C. Z a n g e m e i s t e r, CSEL 5 (1882) S. 126.

121) Vgl. zur Kennzeichnung von Bibelziten Arnulf, *Liber gestorum* S. 24 ff. Klassische Zitate sind nicht kenntlich gemacht.

(vgl. Nr. 3) und einer Quelle (vgl. Nr. 8) sind aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Überlieferung in den Text geraten. Der Zusatz der Langfassung in I 17 (vgl. Nr. 6) unterscheidet sich von den anderen Ergänzungen, indem er zum besseren Textverständnis beiträgt, und deutet eher auf eine Autorenkorrektur.

9. II 12 S. 157 Z. 7 ff.: Die Flucht Ariberts aus der von Konrad II. verfügte Gefangenschaft 1037 beschreibt die Kurzfassung mit den Worten: *Preterea beatus Ambrosius ecclesie sue precibus exoratus promeruit a domino suum liberare vicarium ignorantibus cunctis et ipso cesare*. Ganz anders lautet die Langfassung: *Archiepiscopus vero post menses duos fugam arripuit. Cui venienti tota occurrit civitas, ita ilaris, ut servus domino, mulier non cederet* (so Muratori und Bethmann, *crederet* E) *viro pre gaudio cursitantes*. In der Kurzfassung werden Gott und der hl. Ambrosius als „Fluchthelfer“ des Erzbischofs genannt, ohne daß irgendein Detail der Umstände preisgegeben wird, während die Langfassung von einem triumphalen Empfang in Mailand berichtet. Für beide Berichte lassen sich in anderen Quellen Parallelen finden¹²², für die Haftdauer von zwei Monaten ist die Langfassung aber die einzige Quelle, tatsächlich hat es sich nur um einige Tage gehandelt¹²³. Durch die Art, wie Arnulf über die Gefangennahme (*tractans perpetuo dampnare illum exilio*) und die Ereignisse bis zur Flucht Ariberts (Gefangennahme und Exilierung der drei Bischöfe aus Vercelli, Piacenza und Cremona, S. 157 Z. 6f.) erzählt, suggeriert er jedoch eine längere Haftdauer¹²⁴, könnte also selbst den Hinweis auf etwa zwei Monate Haft ergänzt haben. Für eine Umarbeitung durch Arnulf spricht auch die Ähnlichkeit mit der Änderung in III 20 (Flucht Gottfrieds nach S. Maria di Monte Velate, vgl. Nr. 2). Der relative Satzanschluß *Cui venienti* verweist stilistisch ebenfalls auf eine Überarbeitung durch Arnulf selbst.

122) Zur Kurzfassung vgl. Landulf senior, *Historia Mediolanensis* II 22, MGH SS 8 S. 59; Muratori² 4,2 S. 58 und II 23, MGH SS 8 S. 60; Muratori² 4,2 S. 60. Zur Langfassung vgl. auch Wipo, *Gesta Chuonradi* 35, ed. H. Bresslau, MGH SS rer. Germ. [61] (31915) S. 55 und *Annales Sangallenses maiores* 1037, ed. I. a b A r x, MGH SS 1 (1826) S. 84.

123) Vgl. Reg. Imp. 3,1 Nr. 244 g, dazu A. R a t t i, *Il probabile itinerario della fuga di Ariberto arcivescovo di Milano*. Da un autografo inedito, *Archivio storico Lombardo* 29 (1902) S. 7 ff.

124) Die deutschen Parallelquellen berichten von den gleichen Ereignissen, aber in der Reihenfolge: Gefangennahme und Flucht Ariberts, Gefangennahme der drei Bischöfe.

10. III 11 S. 181 Z. 7 ff.: Das Bibelzitat Luc. 22,25.26 wird in der Kurzfassung mit den Worten eingeleitet: *Qui (sc. Arialduſ et Landulfus) cum principari appetant iure apostolico, videntur velle (vele M) dominari omnium (omnibus H) et cuncta ſue ſubdere ditioni (dictioni H) longe aliter iubente evangelio apostolicis (apostolis H) eorumque ſequacibus: Reges gentium ...* Die Langfaſſung hat ſprachlich und inhaltlich eine andere Nuance: ... *ſubdere ditioni, cum doctor evangelicus ſuos doceat humilitatem apostolos dicens: Reges ...* Die Worte *doceat humilitatem* der Langfaſſung geben der Auslegung des Bibelzitates Luc. 22,25.26 eine ſtärkere Richtung als der allgemein gehaltene Ausdruck: *longe aliter iubente evangelio* der Kurzfaffung. Wichtiger noch iſt, daß ein cum-Satz einem Ablativus absolutus gegenüberſteht. Beides iſt charakteriſtiſch für den Stil Arnulfs und ſpricht ſo für eine Umarbeitung durch den Autor¹²⁵.

11. I 16 S. 138 Z. 8 ff.: Vom Kampf Arduins gegen Heinrich II. 1004 heißt es in der Kurzfaffung: *Ex adverſo Arduinus fidens viribus nec minus (nimis M) armis inſtructus, non tantum defendere (deffendere H) quantum ſuper eum paratus inſurgere, ſet inſtante perfidia principum magna ſuorum parte deſtituitur (deſtruitur M). Et ſic cedente eo regnum Henricus ingreditur rex ...* Die Langfaſſung iſt um eine hiſtoriſche Information erweitert: ... *paratus inſurgere, occurit illi Verone* und fährt anders fort: *Set deceptus perfidia principum maiori militum parte deſtituitur. Cumque ceſſiſſet invitus, regnum ...* Damit iſt ſie in ihrer inhaltlichen Aussage klarer. Man erfährt nicht nur, daß ſich die Kontrahenten bei Verona gegenüberſtanden – eine Angabe, die durch den Bericht Thietmars gedeckt iſt¹²⁶ –, ſondern auch, daß Arduin von einem größeren Teil ſeiner Kämpfer (*militum* anſtelle des allgemeineren *ſuorum*) verlaſſen wurde und ſich unwillig (*invitus*) zurückzog. Logiſch iſt hier nur die Umwandlung von der Kurz- zur Langfaſſung, ſo daß anzunehmen iſt, daß Arnulf ſelbſt dieſen Satz ähnlich wie in III 11 (vgl. Nr. 10) ſprachlich und inhaltlich leicht verändert hat.

12. I 9 S. 130 Z. 2 ff.: Gleiches gilt für den Bericht von der Gefangenahme Ottos II. durch die Sarazenen nach der Schlacht am Cap Colonne. In der Kurzfaffung heißt es: ... *ſimul cum eo exulari permitterent (permitterent H), delaturam ſecum inmenſa auri et argenti pondera promittens. Quo conſeſſo viros adoleſcentes (adoloscentes H) ...* Die Langfaſſung lautet:

125) Zu cum-Sätzen vgl. auch S. 15.

126) Vgl. Thietmar von Merſeburg, Chronicon VI 4, ed. R. Holtzmann, MGH SS rer. Germ. N. S. 9 (1935) S. 278.

... *promittens. Cumque foret permissum, viros adolescentes* ... Weitere Textunterschiede zeugen von einer umfassenden Überarbeitung des gesamten Kapitels:

- Ottos II. Zug nach Italien Herbst 981–Juli 982 wird in der Kurzfassung mit den Worten eingeleitet: *Rome presedit, Apuliam (Appuliam H) Calabriamque (Callabriamque M) possedit* ... und endet mit dem Sprung Ottos II. ins Meer: *Interim saltu percito prosiliens (prosillens M, prosiliens percito H) imperator in pellagus, natando evasit ad litus (littus H) liber et letus*. Die Langfassung umrahmt diese Erzählung mit *Exiens vero a Germania Rome presedit* ... am Anfang und ... *liber et letus. Unde terrefacti transierunt hostes ad propria* am Ende¹²⁷.
- Auch der Schlachtverlauf selbst wird in den beiden Fassungen unterschiedlich dargestellt. Die Kurzfassung hat: *Quoniam vero paucorum ad plures impar esse congressio, non illi prosper belli successit (sucessit H) eventus. Quid plura? Victus et captus ad classes* ..., die Langfassung lautet: ... *impar solet esse congressio, cum pugnasset multum, defecit ad ultimum. Quid plura? Pugnando captus ad classes* ... In der Langfassung werden die Bemühungen Ottos II. in einem günstigeren Licht dargestellt. Sowohl der *cum*-Satz statt des Partizipium coniunctum als auch die Reimprosa sind typisch für den Stil Arnulfs. Daß *solet* in der Kurzfassung fehlt, dürfte ein Abschreibfehler sein, da der Satz ohne dieses Wort unvollständig ist.

13. II 11 S. 155 Z. 9 ff.: Zum Tod des Bischofs von Asti 1035 im Kampf der erzbischöflichen Truppen gegen die Valvassoren heißt es in der Kurzfassung: *Inter quos iam dictus Oldericus Astensis episcopus telo (tello H) confossus (confessus M) occubuit (ocubuit H). Cuius interitus (interitu M) belli mox factus est terminus*, in der Langfassung hingegen: *Inter quos dum incederet medius, iam dictus Astensis configitur episcopus, pars denique maxima belli. Cuius interitus certaminis factus est terminus*. Schon im vorhergehenden Satz berichtete Arnulf von großen Verlusten auf beiden Seiten. Nach der Information der Kurzfassung wurde dabei der Astenser Bischof getötet und der Kampf daraufhin beendet. Der Schilderung der Langfassung zufolge ereignete sich die Tötung des Astensers aber erst, als die Schlacht schon größtenteils vorbei war. Die Verschiebung des Inhalts hängt stark mit der sprachlichen Umgestaltung des gesamten Abschnitts zusammen. Der lange Name *Oldericus* ist der Reimprosa

127) Anfang und Schluß der Kurzfassung stimmen mit Iohannes Diaconus, *Chronicon Venetum*, a cura di G. Monticolo (Fonti per la storia d'Italia 9, 1890) S. 145 f. überein.

(*medius* – *episcopus*) zum Opfer gefallen, er hätte den Rhythmus des Satzes gestört. Durch die Hexameter-Kadenz *pars denique maxima belli* wurde im Nachsatz ein neues Wort für *belli* nötig, nämlich *certaminis*. Die zeitliche Angabe *mox* war somit aus metrischen und inhaltlichen Gründen überflüssig. Nach allen bisherigen Beobachtungen gibt es keine Veranlassung, für diese Bearbeitung jemand anderen als Arnulf verantwortlich zu machen.

14. II 16 S. 162 Z. 4 ff.: Der Kampf zwischen kaiserlichen und Mailänder Truppen 1039 nahm auf die Nachricht vom Tod Konrads II. nach den Worten der Kurzfassung einen unspektakulären Ausgang durch beiderseitigen Truppenrückzug: *Esset gravisque (Essetque H) inter urbem regnumque conflictus, nisi novus de morte cesaris rumor concuteret animos audientium. Percepta (Precepta M) quippe rei veritate intenta bello acies libenter quievit utraque redeuntibus in sua cunctis*, während die Langfassung einen chaotischen Rückzug aufseiten der kaiserlichen Truppen (*hostium*) beschreibt, der den Tod eines Bannerträgers aus Parma zur Folge hat: *Essetque gravis ... rumor concuteret animos hostium adeo, ut solutis castris certatim resurgerent ita cumfusa, ut colliderentur ad invicem. Inter quos Parmensis corruens signifer turpiter occubuit*. Das Motiv des Erzählers, die Gegner der Mailänder bloßzustellen, ist eindeutig und muß nicht weiter herausgearbeitet werden. Auch hier dürfen wir Arnulf selbst als Bearbeiter vermuten.

15. III 6 S. 173 Z. 10 ff.: Zum Verlauf der Schlacht zwischen Mailand und Pavia auf dem Campo Morto 1061 schreibt die Kurzfassung knapp: *Quibus mox viriliter succurrit (succurrit H) conducta extraneorum legio (legio extraneorum H). Fit strages immensa nobilium equitum et duarum urbium lacrimabile detrimentum*. Die Langfassung korrigiert diesen Bericht mit den Worten: ... *extraneorum legio, licet paulo post cesserit relicto Mediolanensibus campo. Fit strages immensa* ... Der Kampf war bis zur genannten Stelle soweit fortgeschritten, daß die Pavesen bereits auf dem Rückzug waren und von ihren Gegnern, den Mailändern und den verbündeten Lodesanern, verfolgt wurden, als ihnen eine Legion bezahlter Söldner zuhelfe kam. Trotz ihrer Stärke mußte diese, so die Langfassung, schon nach kurzer Zeit weichen und den Mailändern das Schlachtfeld überlassen. Obwohl Arnulf im Folgenden die großen Verluste auf beiden Seiten beklagt, wird in der Langfassung die Kampfleistung der Mailänder so in einem günstigeren Licht dargestellt als in der Kurzfassung. Zweierlei weist an dieser Stelle deutlich auf eine Umgestaltung durch Arnulf selbst hin: mit *licet* eingeleitete Nebensätze sind im Liber gestorum häufig zu finden, und dieser *licet*-Satz ist außerdem in Reim-

prosa verfaßt: *Quibus mox viriliter succurrit conducta extraneorum legio, licet paulo post cesserit relicto Mediolanensibus campo.*

Insgesamt zeigt sich, daß die Textunterschiede, die als Umarbeitungen beschrieben werden können, aller Wahrscheinlichkeit nach bei der Fortführung des Werkes vom Autor selbst vorgenommen worden sind. Für das erste Beispiel (III 20, vgl. Nr. 2) konnte gezeigt werden, daß dieser Vorgang eng mit der Niederschrift des vierten Buches zusammenhängt. Für die übrigen Beispiele gibt es keine derartigen Anhaltspunkte. Auffällig ist aber der thematische Zusammenhang, in dem der überwiegende Teil der besprochenen Unterschiede steht. Mit Ausnahme von II 12 (Flucht Ariberts, vgl. Nr. 9) und III 11 (zum Bibelzitat Luc. 22,25.26, vgl. Nr. 10) wird an allen anderen Stellen eine kriegerische Auseinandersetzung geschildert. Die Tendenz, die Mailänder Truppen in einem besseren Licht zu präsentieren, ist neben sprachlichen Gesichtspunkten als Beweggrund des Autors für die Umgestaltung des Textes zu erkennen. Bloße Ergänzungen mit dem Ziel der Präzisierung von Namen, Orten und Daten in der Kurz- und Langfassung müssen dagegen wohl als Überlieferungszusätze betrachtet werden¹²⁸.

c) Formulierungsunterschiede kleineren Umfangs

Außer den behandelten Textunterschieden gibt es noch Wortumstellungen und einzelne Wörter, die entfallen oder hinzugefügt oder durch andere Wörter ersetzt worden sind. Sie machen zahlenmäßig den weit größeren Teil der Unterschiede zwischen Kurz- und Langfassung aus als die bereits behandelten Stellen. Ihre Einschätzung ist jedoch ungleich problematischer – abgesehen von solchen, an denen eine der beiden Fassungen vom Vokabular oder der Grammatik her so falsch ist, daß der Text grob entstellt oder nicht mehr zu verstehen ist –, da die Kriterien, die anhand der längeren Umarbeitungen und Ergänzungen herausgearbeitet worden sind, nur an wenigen Stellen angewandt werden können.

Zusätze mit dem Ziel der Präzisierung kommen lediglich viermal vor. – I 6 S. 126 Z. 1 ff. heißt es zum Tod Liudolfs 957 in der Langfassung: *Postea vero pius ille perfidia Langobardorum fertur veneno necatus.* In der Kurzfassung ist hinter *ille* der Name *Litulfus* ergänzt. Da er in diesem Abschnitt öfter genannt ist, hätte auch ohne ausdrückliche Namensnennung kein Zweifel bestanden, wer mit *ille* gemeint ist. Dennoch muß

¹²⁸) Auf dieses Ergebnis ist die Annahme von Bethmann und Wattenbach, MGH SS 8 S. 2 zu reduzieren.

der Name in der Kurzfassung nicht unbedingt ein Überlieferungszusatz sein, da *Litulfus* mit *necatus* am Ende des Satzes in der für Arnulf typischen Reimprosa korrespondiert.

– II 8 S. 153 Z. 3 ff. zum Heereszug Konrads II. mit Unterstützung der Lombarden 1034 gegen Burgund heißt es in der Langfassung: *sicque vehementi irruptione terram ingredienti* (sc. *Langobardi*) *ad cesarem usque perveniunt*. M hat zu *cesarem* den Namen *Cononem*, H *Conradum* ergänzt. III 1 S. 167 Z. 8 ist Heinrich III. in der Langfassung als *Heinricus vero augustus* ... erwähnt, in der Kurzfassung als *Henricus vero filius Curadi Cononis* M/*filius Conradi* H. Die Form *Cononem* bzw. *Cononis* bietet M nur an diesen beiden Stellen. Dort, wo auch E den Namen *Chuonradus* im Text hat, bietet M als abweichende Lesart stets *Chunradus* oder *Churradus*. H hat noch an anderen Stellen gegen E und M den Namen Konrads im Text. An diesen beiden Stellen können wir also ziemlich sicher davon ausgehen, daß es sich um Überlieferungszusätze der Kurzfassung handelt.

– III 2 S. 169 Z. 4 ist Heinrich III. in der Langfassung ohne Ordinalzahl als *cesar Heinricus* bezeichnet, während in der Kurzfassung *secundus* für den zweiten italienischen König und Kaiser dieses Namens hinzugefügt ist. In den Mailänder Privaturkunden¹²⁹ ist diese Zählung üblich, Arnulf hat aber keinen der italienischen Könige und Kaiser mit einer Ordinalzahl versehen, so daß man auch hier davon ausgehen muß, daß *secundus* ein Überlieferungszusatz der Kurzfassung ist.

Auch bei dem präzisierenden Zusatz in I 11 (vgl. Nr. 5) handelte es sich um eine falsche Namensnennung in der Kurzfassung. Wahrscheinlich hat es sich ein späterer Bearbeiter dieses Überlieferungsstranges zur Aufgabe gemacht, Namen oder Pronomen eindeutig aufzulösen bzw. zu erläutern.

Für alle anderen kleineren Divergenzen ist nicht zu entscheiden, ob beide Fassungen auf den Autor zurückgehen oder nur eine und gegebenenfalls welche. Die Bandbreite reicht über die Hinzufügung oder Streichung eines *est* bis zur Veränderung des Sinngehalts, wie in II 8 S. 152 Z. 14 f. Dort heißt es in der Kurzfassung: *E vicino autem Ytalie cum obtimatibus ceteris velut duces incedunt presul enim Heribertus et egregius marchio Bonifacius* (*Bonifatius* H), in der Langfassung aber: *E vicino autem Italie cum obtimatibus ceteris electi duces incedunt presul Heribertus*

129) Gli atti privati milanesi e comaschi del sec. XI, a cura di C. Manaresi / C. Santoro 2 (1960) Nr. 305, 326–329, 331–351, 353–361, 363–371, 373–378, 380–384, 386–389.

... Der thematische Zusammenhang ist wie bei vielen anderen Umarbeitungen eine bevorstehende Kampfsituation, so daß auch hier eher eine Autorenkorrektur vermutet werden kann.

Sicher ist, daß der Autor seinen Text redaktionell bearbeitet hat, und damit ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß er nicht nur längere Passagen, sondern auch einzelne Wörter verändert, hinzugefügt, weggelassen oder umgestellt hat.

Zusammenfassung

Die Entstehungsgeschichte des *Liber gestorum recentium* und dessen Überlieferungsgeschichte vor den ersten faßbaren Textzeugen ist anhand der Überlieferungslage gut nachzuvollziehen. Nachdem die erste Fassung des Werkes mit den Ereignissen bis zum Januar 1072 in drei Büchern niedergeschrieben worden war, muß sie in Umlauf geraten sein, bevor sich Arnulf an die Verlängerung des Werkes um ein viertes, dann um ein fünftes Buch machte, denn die Kurzfassung ist als eigenständiger Überlieferungsstrang vollkommen unbeeinflusst nicht nur von der Verlängerung des Textes, sondern auch von allen redaktionellen Eingriffen des Autors und allen Überlieferungszusätzen in der Langfassung geblieben. Bis zur ersten faßbaren Überlieferungsstufe im 14. Jahrhundert haben allerdings ein oder mehrere Bearbeiter in den Text der Kurzfassung eingegriffen, um Namen zu erläutern oder Pronomina klärend aufzulösen. Auch der Text der Langfassung, dessen Überlieferung ein gutes Jahrhundert früher greifbar ist, ist mit dem Ziel, Jahreszahlen und Orts- und Quellenangaben zu präzisieren, den Zugriff auf einzelne Textpassagen durch einen Kapitelindex zu erleichtern und durch das Vorwort mit den Listen der Könige und Erzbischöfe den Inhalt des Werkes schon auf den ersten Seiten schlagwortartig zu umreißen, von späteren Händen verändert worden. Als Motive Arnulfs, den Text redaktionell zu bearbeiten, können sprachliche Kriterien benannt werden sowie der Wunsch, die Position Mailands in kriegerischen Auseinandersetzungen günstiger darzustellen als das in der Kurzfassung geschehen war.

Die Unterscheidung zwischen redaktionellen Eingriffen des Autors und Veränderungen durch die Überlieferung erfordert editorisch eine differenziertere Behandlung der Varianten, als es in der letzten Edition von 1848 geschehen ist. Die Langfassung als letzte vom Autor hinterlassene Fassung wird nach der Handschrift E dem Text zugrunde gelegt. Soweit sich die Kurzfassung von M und H als eine erste „Auflage“ des

Werkes davon durch umgestaltete Textpassagen, Wortumstellungen, -ausfälle, -hinzufügungen oder -neuschöpfungen abhebt, wird dies in einem gesonderten Text-Apparat nachgewiesen, während Überlieferungssätze der Kurz- wie der Langfassung im Variantenapparat vermerkt sind. Der Text-Apparat kann den ursprünglichen Text des Autors (und in Kombination mit der Langfassung die Art seiner Überarbeitung) zeigen.

Exkurs

In der Vorrede zur ersten Arnulf-Edition von 1711 schrieb Leibniz zur handschriftlichen Grundlage¹³⁰: „Opus in Ambrosiana Bibliotheca repertum est. Primam ejus notitiam dedit Illustrissimus ex Gallia vir, qui magnis militiae honoribus clarus, historiam tamen mirifice amat et intellegit. Postea apographum eius nactus sum beneficio Johannis de Sitonis, Iuris Consulti Mediolanensis egregii, cujus majores ex nobili Setoniorum Scotiae familia in Italiam venerunt“. Hinter diesen wenigen Sätzen stehen langjährige Recherchen, in deren Verlauf Leibniz von der ersten Nachricht über das Werk Arnulfs bis hin zur Erlangung einer Abschrift aus dem Codex Sitonianus von insgesamt fünf uns heute bekannten Arnulf-Codices erfuhr. Diese Nachforschungen sind nahezu lückenlos durch den umfangreichen Briefwechsel Leibniz' dokumentiert¹³¹.

Bei seinen Recherchen zur Abstammung des italienischen Markgrafen Azzo wurde Leibniz von Charles-René d'Hozier¹³², einem französischen Historiker, an den Generalleutnant Marquis Pomponne de

130) Vgl. *Scriptores rerum Brunsvicensium* 3 Nr. 35 S. 26 f.

131) Bis April 1697 ist der Briefwechsel gedruckt: Gottfried Wilhelm Leibniz, *Allgemeiner, politischer und historischer Briefwechsel unter Aufsicht der Akademie der Wissenschaften in Göttingen*, hg. vom Leibniz-Archiv der niedersächsischen Landesbibliothek Hannover, Bd. 13: August 1696–April 1697 (1987); der 14. Bd. mit der Korrespondenz bis Ende 1697 soll 1993 erscheinen. Herr Dr. Breger vom Leibniz-Archiv in Hannover gewährte mir freundlicherweise Einsicht in die Druckfahnen und war mir bei der Durchsicht der noch ungedruckten Korrespondenz Leibniz' zu Arnulf von Mailand behilflich. Diese ist nach der Ordnung von E. B o d e m a n n, *Der Briefwechsel des Gottfried Wilhelm Leibniz in der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Hannover* (1895, Neudruck 1966) unter den Namen der Korrespondenten de Reffuge (Nr. 760) und Sitonis (Nr. 868) verzeichnet, vgl. die Beschreibungen bei Bodemann auf S. 231 ff. (de Reffuge) und S. 281 f. (Sitonis).

132) Vgl. zu diesem Leibniz, *Briefwechsel* 13 S. 731.

Reffuge¹³³ verwiesen, der in historischen und genealogischen Belangen als sehr beschlagen galt¹³⁴. Reffuge, der in der Editionseinleitung später als „Illustrissimus ex Gallia vir“ bezeichnet wurde, unterrichtete Leibniz vom Werk Arnulfs¹³⁵ und übersandte ihm dann Passagen aus dessen Werk, in denen italienische Herrscher und Markgrafen erwähnt sind¹³⁶. Aus der Beschreibung der Handschrift und den Folio-Angaben der zitierten Passagen läßt sich die Handschrift **Paris, Bibliothèque Nationale 6167 (P)** eindeutig als Vorlage de Reffuges identifizieren¹³⁷.

Als es Leibniz bis zum Jahr 1699 nicht gelungen war, weitere und ausführlichere Textpassagen aus der damaligen Bibliothèque Royale zur Abstammung der italienischen Markgrafen zu erhalten¹³⁸, wandte er sich direkt an die italienischen Bibliotheken¹³⁹. Reffuge hatte ihn inzwischen darauf aufmerksam gemacht, daß sich das Werk Landulfs des Älteren in der Ambrosiana befände¹⁴⁰. Infolgedessen ließ Leibniz den

133) Vgl. zu diesem Leibniz, Briefwechsel 13 S. 733.

134) Vgl. Leibniz, Briefwechsel 13 Nr. 326 S. 533 ff.: Charles René d'Hozier an Leibniz vom 6. Februar 1697.

135) Vgl. Leibniz, Briefwechsel 13 Nr. 347 S. 578 ff.: Leibniz an Charles René d'Hozier 2. Hälfte Februar 1697. Dieser Brief liegt nur im Konzept vor, das auf den Brief d'Hoziers vom 6. Februar antwortet. Die dort angekündigte Beilage de Reffuges ist nicht mehr aufzufinden, Leibniz bezieht sich in diesem Schreiben S. 581 aber eindeutig auf Äußerungen de Reffuges zu Arnulf: „Je viens au plus considerable passage rapporté par M. le Marquis; qui est celui d'Arnulphe Manuscrit. Je n'ay pas encore vû cet Historien ...“.

136) Vgl. Leibniz, Briefwechsel 13 Nr. 377 S. 631 f.: Pomponne de Reffuge für Leibniz als Beilage des Briefes Nr. 376 S. 630: Pomponne de Reffuge an Leibniz vom 11. März 1697.

137) Vgl. Leibniz, Briefwechsel 13 Nr. 377 (wie Anm. 136); Reffuge beschrieb P folgendermaßen: 42 Blatt im Quartformat, auf denen nur das Werk Arnulfs mit Ereignissen von 923 bis ca. 1050/60 stehe. Die erste Jahreszahl hat er der Überschrift entnommen, bei der zweiten hat er sich um etwa 20 bzw. 10 Jahre verschätzt, da P als Handschrift mit der kürzeren Textfassung mit den Ereignissen vom Beginn des Jahres 1072 endet. Auf fol. 7 sei von den Kindern Berengars II. die Rede (vgl. Arnulf, *Liber gestorum* I 7 S. 126 f. Z. 9 ff., I 8 S. 128 Z. 3 ff.), außerdem werde über Otto I., Otto III. und den Kampf Arduins gegen Heinrich II. berichtet; die Gefangennahme der vier Markgrafen (Arnulf, *Liber gestorum* I 18 S. 141 Z. 5 f.) stehe auf fol. 12^r. Weitere Ereignisse aus der italienischen Geschichte berichtete de Reffuge wieder ohne Stellenangabe. Zu P vgl. S. 11 f.

138) Vgl. L. D a v i l l é, Leibniz Historien. Essai sur l'activité et la méthode historiques de Leibniz (1909, Neudruck 1986) S. 180, der in den entsprechenden Anmerkungen den noch ungedruckten Briefwechsel Leibniz' verzeichnet.

139) Vgl. D a v i l l é, Leibniz S. 180.

140) In Briefen vom 30. Januar sowie vom 9. September 1699, vgl. D a v i l l é, Leibniz S. 179.

Konservator der Ambrosiana, Giovanni-Antonio Galli, einen Bruder des Kammerdieners der Kurfürstin Sophie von der Pfalz, diese beiden Werke suchen und bat zunächst um eine genaue Beschreibung der Handschriften¹⁴¹. Leibniz erfuhr bald, daß die Werke Arnulfs und Landulfs des Älteren in einem Codex unter der Überschrift „*Chronica Datiana*“ überliefert sind¹⁴², erhielt aber danach keine weiteren Nachrichten, so daß er im März 1701 erneut um eine Abschrift des Arnulf-Werkes bat, deren Lieferung von seiten der Ambrosiana er aber mit Skepsis entgegen sah¹⁴³. Eher vertraute er auf den inzwischen in die Korrespondenz eingeschalteten Giovanni Sitoni, der eine Abschrift Arnulfs besaß¹⁴⁴. Dieser sicherte ihm auch zu, daß das Werk Landulfs des Älteren vom Präfekten der Ambrosiana abgeschrieben werde¹⁴⁵. Im einem weiteren Brief vom 6. September 1701 beschrieb Sitoni kurz die Werke der beiden Landulfe mit dem Hinweis, daß sie für Leibniz' genealogische Untersuchungen nicht wichtig seien, anders das Werk Arnulfs, für das weiterhin die Möglichkeit der Abschrift bestehe¹⁴⁶. Durch zwei

141) Vgl. den Brief Leibniz' vom 20./30. September 1699 in der Korrespondenz Sitoni fol. 5^r–6^r, fol. 5^r: „Arnulphus est Historicus qui scripsit ante annum Christi 1100, sed Landulfus est paulo posterior. Uterque Mediolanensis fuit, ut adeo credibile sit eos Mediolani reperiri potes. Neutrum puto esse valde prolixum, et omnium minime Arnulfum. Ante omnia utile erit inspicere ipsos Codices ubi extant, et notari sit ne Codex in membrana an in charta, et characteris difficilis an probe legibilis. Et utrum literae sint minutae an non; item sitne codex in folio, an in forma quarta vel alia; et quot sit paginarum; et utrum liber totum Codicem impleat an tantum eius partem; item qua nam sint verba initialia et verba finalia; utrum opus constet uno libro, an (ut saepe fit) ex libro primo, secundo, tertio etc; et utrum sequatur ordinem annorum an imperatorum aut Archiepiscoporum ...“.

142) Vgl. die Korr. Sitoni mit dem ersten Schreiben Gallis auf fol. 7^r–8^r ohne Datum und Adresse, das fol. 7^r mit den Worten: „Pro exscriptione Codicis Arnulfi et Landulfi sub titulo *Datianę Chronicę* ...“ beginnt, und dem zweiten Schreiben vom 4. November 1699 fol. 10 und der Antwort Leibniz vom 11. Januar 1700.

143) Vgl. insgesamt D a v i l l é, Leibniz S. 180 f., wo die entsprechenden Briefe aufgeführt sind.

144) Bei Davillé nicht verzeichnet ist ein Konzept in der Korr. Sitoni, in dem es fol. 28^r heißt: „Si ex Bibliotheca Ambrosiana non obtineremus Arnulphum et Landulphos Seniores ac juniores; ad eius (sc. Johannis de Sisonis) opem confugere consultum foret, nam Arnulphum et Landulphum juniorem possidet ipse.“; vgl. auch eine ähnlich lautende Zusicherung Sisonis in einem Schreiben vom 17. August 1701 (Korr. Sitoni fol. 12^v). Leibniz hatte also inzwischen auch vom Werk des jüngeren Landulf erfahren. Zu Giovanni Sitoni vgl. C. G o d i, *Notai e famiglie milanesi nel Ms. Braidense AG. X. 26 di Giovanni Sisoni di Scozia*, *Aevum* 63 (1989) S. 531 ff.

145) Vgl. Korr. Sitoni fol. 12^r, Schreiben vom 17. August 1701.

146) Vgl. Korr. Sitoni fol. 14.

weitere Schreiben, die den Brief vom 6. September begleiteten¹⁴⁷, erfuhr Leibniz endlich mehr über die Mailänder Geschichtsschreibung, insbesondere über Arnulf und die beiden Landulfe. Zum einen schickte Sitoni ein Verzeichnis sämtlicher Mailänder Werke in seiner Bibliothek. Dort heißt es zum Arnulf-Exemplar¹⁴⁸: „Arnulphi Praesbiteri Mediolanensis Chronicon Rerum Mediolanensium ab anno Domini 925 ad 1080 MSS in 4°; penes me Iohannem de Sitionis, item in Biblioteca Monasterii Ambrosiani; continet paginas 76 in 4°“. Die Seitenangabe bezieht sich auf das Exemplar Sitionis und entspricht exakt dem Umfang, den der Liber gestorum Arnulfs als zweites Werk in dem heutigen Sammelcodex **Biblioteca Nazionale di Brera AD XIV 55 (B)** einnimmt¹⁴⁹. Zum anderen präsentierte der Präfekt der Ambrosiana, Antonio Albuito, dem deutschen Gelehrten gleich zwei Arnulf-Codices¹⁵⁰. Unter dem Titel „Excerpta ex Codice Landulphi qui in Biblioteca Ambrosiana Mediolani asservatur“ zitierte er zunächst auf nahezu zwei Seiten ein Monitum, das von neuzeitlicher Hand auf den Papierblättern fol. 2–3 des Codex **Biblioteca Ambrosiana H 89 inf. (H)** geschrieben steht, der 1701 zweifelsfrei in der Bibliothek des Metropolitankapitels aufbewahrt worden ist¹⁵¹. Aus der Einleitung, die von Albuito nur ganz leicht abgewandelt worden ist, geht aber eindeutig hervor, daß H nicht der Codex gewesen sein kann, vor dem dieses Monitum ursprünglich stehen sollte, sondern die Vorlage des Codex, für den das Monitum bestimmt war: „Historia hæc, quæ rem Mediolanensem . . . attingit, fuit descripta ex Manuscripto codice, qui in Biblioteca Capituli Metropolitani reperitur, quique fuit ex mea coniectura ante ducentos quinquaginta annos in folio minori pergameno exaratus. Et licet in fronte ac alibi huius historiæ auctorem Datium præferat, id tamen recentiori cuiusdam imperitia factum est¹⁵². Consen-

147) Vgl. Davillé, Leibniz S. 181 Anm. 8.

148) Vgl. Korr. Sitoni fol. 18 f. unter dem Titel „Selecta ex Indice Universali Scriptorum Rerum Mediolanensium, tum Mss. tum typis aeditorum servato penes me Iohannem de Sitionis ...“; die Notiz zu Arnulf steht auf fol. 18^r.

149) Vgl. S. 2 f. Mit dem Arnulf-Exemplar des Klosters S. Ambrogio („Bibl. Monasterii Ambrosiani“) ist wahrscheinlich die Handschrift **Trotti 168 (T)** (vgl. S. 8 f.) gemeint, deren Entstehung und langjähriger Aufenthalt in S. Ambrogio sicher belegt ist und die mit S Übereinstimmungen aufweist, vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 60 und S. 77.

150) Vgl. Korr. Sitoni fol. 16^r–17^v.

151) Vgl. S. 4 f.

152) Vgl. H fol. 1^r: „Cronicha Datii archiepiscopi Mediolani nuncupata“ von der Hand des Francesco Castelli vom Ende des 16. Jahrhunderts.

taneum igitur esse arbitratus sum, quędam hic apponere, quę a recentioribus nonnullis in primis duabus eius codicis paginis apposita sunt, ex quibus huius historię series et eiusdem auctor innotescet“¹⁵³. Dann zitierte Albuito die angekündigte Beschreibung des ehemaligen Metropolitancodex, die neben einem Inhaltsverzeichnis vor allem Bemerkungen zu den Werken der beiden Landulfe aufweist, endend mit dem Satz: „Qui omnes scripserunt inter annum Millesimum et Millesimum centesimum et fere de rebus schismaticis“¹⁵⁴. Albuito beschreibt danach die Abschrift, die ihm tatsächlich vorlag, mit eigenen Worten: „Ceterum codex iste descriptus est in charta et in forma quarta facilis characteris et probe legibilis; numerus paginarum est 422 et totum codicem implet. Verba initialia preter titulum sunt hec: *Cunctorum virtutum documentis imbuto multorumque scientiarum peritia fulto* finalia vero sunt hec: *Ceterum Gottofredus et Atto remanserunt privati pariter ambo propriis tantum contenti laribus atque substantijs*“. Es kann sich nach den äußeren Angaben und den „verba initialia et finalia“, die identisch sind mit dem Beginn der *Historia Mediolanensis* Landulfs des Älteren und dem Ende der Kurzfassung des Liber gestorum Arnulfs, nur um den Codex **Biblioteca Ambrosiana N 128 sup. (N)** handeln. Die Seitenangabe ist nicht ganz exakt, N hat 213 Blätter, also 426 Seiten, die aber zur Zeit Albuitos noch nicht durchnummeriert waren¹⁵⁵.

Es ist verwirrend, daß das von Albuito zitierte Monitum mit der Handschrift H (damals Codex Metropolitanus E 21.4) und nicht mit N überliefert ist, auf die die einleitenden Worte des Monitums genau passen, da N erwiesenermaßen teilweise aus H abgeschrieben worden ist. Entweder kannte Albuito den richtigen Sachverhalt und hat das Moni-

153) Hiermit ist die Vorrede des ersten Besitzers von H, Francesco Castelli, gemeint, die dieser auf fol. 9, dem letzten Papierblatt, also den letzten beiden Seiten vor dem Pergamentcodex notiert hat und die von Ottaviano Forerio, über den die Handschrift an die Metropolitanbibliothek gegangen ist, erweitert worden ist, vgl. Arnulf, Liber gestorum S. 50 f.

154) Vgl. Korr. Sitoni fol. 16^r; das Zitat ist am Anfang etwas abgewandelt: „Historia hec, quę rem Mediolanensem ac præcipue sacra attingit ...“, anstelle von H, Papierblätter fol. 2^r: „Habeto humanissime Lector, hanc historiam, quae rem Mediolanensem, ac præcipue sacram attingit ...“. Es endet Korr. Sitoni fol. 16^v auf der 7. Zeile von unten mit dem Wort „schismaticis“, das das letzte Wort von H, Papierblätter fol. 3^r ist, aber nicht das Satzende, infolgedessen auch nicht das Ende der Vorrede, die noch mit 2 Zeilen auf fol. 3^v weitergeht. Diese Übereinstimmung des Endes des Zitats Albuitos mit dem Abschluß von fol. 3^r der Papierblätter in H muß als Beweis dafür angesehen werden, daß Albuito tatsächlich von diesen Papierblättern abgeschrieben hat.

155) Vgl. zu N S. 9.

tum selbst aus dem Codex der Metropolitanbibliothek abgeschrieben, oder er griff auf Aufzeichnungen zurück, die tatsächlich der Handschrift N beilagen und heute verloren sind¹⁵⁶.

Leibniz wußte natürlich nicht, daß nur die letzten Zeilen der Handschriftenbeschreibung von Albuito selbst waren. In der unter dem Schreiben Albuitos skizzierten Responsio bedankte er sich überschwenglich für die ausführlichen Notizen¹⁵⁷ und sprach die Hoffnung aus, für den nach seiner Einschätzung geringen Umfang von 422 Seiten bald einen Abschreiber zu finden¹⁵⁸.

Offensichtlich hatte er sich in dieser Frage auch an Sitoni gewandt¹⁵⁹, denn der antwortete ihm am 14. Februar 1702¹⁶⁰: „Porro Arnulphi Historiam, quam per Autumnale otium licuit exscribere, cum meo et Ambrosianae Bibliothecae Codice fidelissime concordantem¹⁶¹ ... nunc tibi mitto.“ Am 8. März des gleichen Jahres schickte Leibniz erneut eine umfangreiche Anfrage bezüglich der Mailänder Geschichtswerke. An mehreren Stellen wies er ungeduldig darauf hin, daß er schon lange eine Abschrift des Arnulf-Werkes erbeten hatte und dringend benötigte¹⁶². Im Postscriptum zu diesem Brief heißt es dann aber:

156) Die Möglichkeit, daß die Papierblätter erst später vor H gebunden worden sind, läßt sich am Film nicht prüfen. Leider erlaubt die schon mehrere Jahre andauernde Schließung der Ambrosiana keine genaue Untersuchung. Als Indiz für diese Möglichkeit läßt sich immerhin anführen, daß auf den Papierblättern von H fol. 5^v quer geschrieben ist: „Landulphi et Arnulphi Historia Ecclesie Mediolanensis N. 128“. Die Signatur N. 128 ist durchgestrichen und darüber von anderer Hand „H 89 inferior pars“ geschrieben. Gegen die Annahme der späteren Zubindung spricht die unterschiedliche Blattgröße von H mit 260 x 200 mm und N mit 220 x 160 mm.

157) Vgl. Korr. Sitoni fol. 17^r.

158) Vgl. Korr. Sitoni fol. 17^r: „Et cum intelligam Codicem esse satis legibili gracilique charactere scriptum, et constare 422 paginis in forma quarta, non usque adeo magna molis erit exscriptio. Itaque spero Reverentissimum dominum Gallium ... scriptorem librarium inventurum, qui accuratam et fidelem in describendo operam navet, ita ut prius de pretio cum eo conveniatur.“

159) Vgl. D a v i l l é, Leibniz S. 255 mit Anm. 4.

160) Vgl. Korr. Sitoni fol. 20^r.

161) Daß Sitoni tatsächlich den Codex aus der Ambrosiana, also N, sorgfältig kollationiert hat, läßt sich an der Edition Leibniz' nicht erkennen, eher könnte wieder T (vgl. Anm. 149) gemeint sein, allerdings verwirrt dann die eindeutige Bezeichnung „Biblioteca Ambrosiana“.

162) Vgl. Korr. Sitoni fol. 35^r am linken Rand; fol. 35^v: „Arnulphus de gestis quibusdam Regum, italum (sic!) et Mediolanensium antistitum. Hunc auctorem

„His (dudum durchgestrichen) scriptis intellexi (mehrere Worte unleserlich durchgestrichen) jamdudum favore tuo (nos copiam Arnulphi durchgestrichen) obtentam Arnulphi (copiam durchgestrichen) exemplum Venetias ad dominum Zanuellum Agentem¹⁶³ illic nostrum esse missam, id (drei Worte durchgestrichen) itaque spero ad nos rite perventurum, et jam tum tibi ingentes (über dem durchgestrichenen maximas) gratias ago ...“.

Mit diesem Schreiben endet die Korrespondenz mit Sitoni. Leibniz hatte, fünf Jahre nachdem er erstmals von dem Werk Arnulfs gehört hatte, eine Abschrift des Codex Sitonianus mit der längeren Textfassung erhalten. Ob ihm der Unterschied zwischen dieser Fassung und der kürzeren in N, also der Ambrosiana-Handschrift, jemals klar geworden ist, ist zweifelhaft. Die zu Beginn des Exkurses zitierte Vorrede zur Edition von 1711 läßt sogar den Verdacht aufkommen, daß Leibniz das „opus“ in der Ambrosiana für die Vorlage des Sitoni-Exemplars hielt, von dem er selbst wiederum eine Abschrift bekommen hatte, denn dort heißt es lapidar: das Werk liegt in der Ambrosiana ... Später hat mir Sitoni eine Abschrift davon geschickt¹⁶⁴.

Leibniz hatte durch seine Recherchen einen tieferen Einblick in die Überlieferungsgeschichte des Liber gestorum als seine Edition von 1711 ahnen läßt. Da sein Erkenntnisinteresse aber nicht diesem Werk an sich galt, hat er sich damit zufrieden gegeben, daß er aus Paris keine Handschrift bekam und in der Ambrosiana nicht vor Ort forschen konnte¹⁶⁵. Auch die Handschrift aus der Bibliothek des Metropolitankapitels, die Albuito in seinem Schreiben vorgestellt hatte, hat Leibniz offenbar wenig interessiert; eine diesbezügliche Anfrage ist in der Korre-

describi me optare dudum significavi.“ und fol. 36^v am Ende des Briefes: „Arnulphum desidero totum, interim optarem nancisci descriptum caput 16 libri 3 [die richtige Angabe: lib. I c. 16 ist durchgestrichen], ubi sermo est de 4 italis (sic!) Marchionibus captis.“ Leibniz bezieht sich hier auf Arnulf, Liber gestorum I 18 S. 141 Z. 4 f., das im Codex Sitonianus als 16. Kapitel des ersten Buches gezählt ist. Der Art seiner Anfrage kann man entnehmen, daß er inzwischen über den Aufbau des Arnulf-Werkes gut Bescheid wußte.

163) Bei diesem „Agenten“ dürfte es sich um Giovanni Battista Zanovello († 1712) handeln, vgl. Leibniz, Briefwechsel 13 S. 765.

164) Diesen Kausalzusammenhang entnahmen auch die Editoren des Leibniz-Briefwechsels dem Vorwort des dritten Bandes der *Scriptores rerum Brunsvicensium*, vgl. die Anmerkung zu Leibniz, Briefwechsel 13 Nr. 377 S. 631 Z. 25 f.

165) Vgl. D a v i l l é, Leibniz S. 181. Den Hinweis Sitonis auf eine Handschrift in der Bibliothek des Klosters S. Ambrogio hat Leibniz nie aufgegriffen.

spondenz nicht zu finden¹⁶⁶. Diese Handschrift für eine Arnulf-Edition nutzbar zu machen, blieb daher seinem Freund und Rivalen Muratori und den Socii Palatini vorbehalten¹⁶⁷.

166) Ähnlich hatte sich Puricelli verhalten, der für seine geplante Edition einen Codex aus dem 16./17. Jahrhundert zugrunde gelegt hatte, obwohl er die mittelalterlichen Codices M und H kannte.

167) Vgl. Anm. 30. In einem Brief vom 20. März 1711 unterrichtete Leibniz Muratori von der Pariser Handschrift, vgl. M. C a m p o r i, *Corrispondenza* S. 150. Diesem Hinweis ist Muratori aber auch nicht weiter nachgegangen.